

BARBARA BECHTER

»Etwas von denen Kostbarkeiten des Türckischen Gartens auf der Plauischen Gasse vor Dreßden«

Einer der berühmtesten Barockgärten Dresdens, angelegt als »Italienischer Garten«, später auch als »Ihro Hoheiten Garten« oder »Türkischer Garten« bezeichnet, ist heute leider verloren. Nach starken Zerstörungen im Siebenjährigen Krieg und mehrfachem Besitzerwechsel wurde an seiner Stelle zunächst die Blochmannsche Erziehungsanstalt und später das Vitzthumsche Gymnasium errichtet. Nach dessen Zerstörung 1945 blieben von der bedeutenden Gartenanlage nur einige Sandsteinfluren erhalten. Dazu kommt aber eine Fülle an zeitgenössischen Plänen, Stichen und Quellen, die die außergewöhnliche Schönheit der einstigen Barockanlage dokumentieren und rühmen. Sowohl der Garten als auch das Lusthaus waren eines der wichtigsten Vorbilder für die Anlage des Großen Gartens und seines Palais.

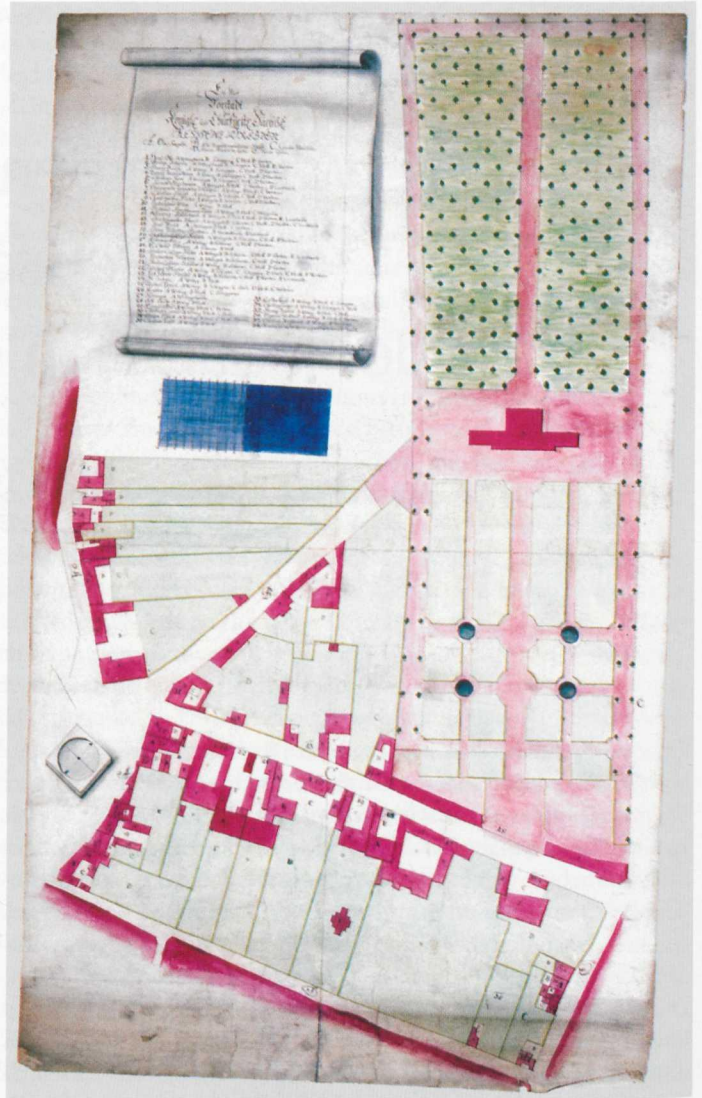
Italienischer Garten¹

Schon seit dem 16. Jahrhundert wurden vom Dresdner Hof, dem Adel und Bürgertum außerhalb des engen Festungsringes zum Teil recht große Gärten angelegt, so zum Beispiel 1591 der Herzoginergarten an der Ostra-Allee für Kurfürstin Sophie. Seit 1664 erwarben die beiden italienischen Sänger Domenico Melani und Bartholomeo Sorlisi, beide Geheime Kammerdiener am Hof Kurfürst Johann Georgs II., Felder südlich der Dresdner Festung vor dem Seetor. Auf diesem etwa 450 m langen und 110 m breiten Rechteck wurde der »Italienische Garten« angelegt, die westliche Schmalseite begrenzt von der Großen Plauischen Gasse, die östliche ging etwa bis zur heutigen St. Petersburger Straße. Mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgten Ankauf und Anlage des Gartens in kurfürstlichem Auftrag: Bereits zu Beginn der Entstehung besuchte Johann Georg II. am 3. Juli 1666 die Neuanlage, speiste dort zu Abend und ließ eine Komödie aufführen. Am 14. März 1668 zeigte er Cosimo III. Großherzog von Florenz der »Italiäner Garten«,² am 2. August 1668 ließ der Kurfürst eine Komödie »in der

Italiener Garten« geben.³ Am 17. Juli 1668 beauftragte er das Kammerpräsidium, die Verkaufsverhandlungen aufzunehmen.⁴ Dem Bericht der Kammerräte Petrus Werdermann und Ehrenfried Klemm vom 21. Juli 1668 läßt sich entnehmen, wie weit die Anlage schon fortgeschritten war: Die bisher entstandenen Kosten werden von Melani und Sorlisi auf 23.746 Taler beziffert, »worunter aber das Bauholz, Citronen-Pomeranzen und andere fremde Bäume, ingleichen die Schildereyen [Gemälde] nicht mit begriffen«. Die Kaufsumme wurde auf 24.000 Taler festgelegt, obwohl die Räte diesen Preis für zu hoch hielten, da aus dem Garten »nur ein schlechter Nuz zu nehmen (sei), hinkegen deßen Bestellung viel Kosten verursachen würde« und auch die zukünftigen Kosten für den Gärtner zu bedenken seien. Trotzdem wurde man sich über den Verkauf auffallend schnell einig, denn wie Johann Georg II. schon am 3. August 1668 schrieb, hatte er »hierbey Unser absehen mehr auf die Ergözligkeit gerichtet.« Er erwarb am 17. September 1668 die Gesamtanlage »samt denen darinn erfindlichen Lust- und Wohnhauß, sowohl zugehörigen Scheine [Scheune], und Ställen, ..., zu förderst auch die in Lusthauße in den Zimmern und Saalo befindliche Schildereyen und Mobili, sowohl die Citronen Pommeranzen auch andere in Kästen und Töpfen stehende Bäume, nebenst den Gartengewächßen«. Den Garten schenkte er seiner Gattin Magdalena Sibylla, seit diesem Zeitpunkt wurde die Anlage auch als »Ihro Hoheiten Garten« bezeichnet. Schon einen Monat vorher, am 3. August 1668 hatte der Kurfürst offiziell die künstlerische Oberleitung über Anlage und Bauwesen dem Hofarchitekten Johann Georg Starcke übergeben, die Aufsicht über den Garten erteilte er am 17. April 1669 dem Kammer-, Berg- und Akziserat Ehrenfried Klemm, als Gärtner war Martin Göttler bestellt.⁵ Mit großer Wahrscheinlichkeit aber waren Starcke und Göttler (unter deren Leitung nur wenige Jahre später der Große Garten angelegt und das Palais im Großen Garten errichtet wurde) schon vorher an der Planung und Ausführung des Italienischen

Gartens beteiligt, der 1668 nahezu vollendet war: Außer den Frondiensten im November 1668 und einer 1676 abgerechneten Setzung von zwei Öfen »unten im Theatro« gibt es bis zu der Umgestaltung unter Matthäus Daniel Pöppelmann 1719 keine weiteren Quellenangaben für irgendwelche Bauarbeiten.⁶ Auch Göttler, der »Gärtner im Großen Lustgarten auf der Plauischen Gaße«, erhielt bei seiner Bestallung am 14. September 1668 die Vorgabe, nichts mehr an der Gartenanlage zu verändern.⁷ Er sollte den Garten »in seine Versorgung nehmen und pfleglich halten, darinnen von Jahren zu Jahren allerhand Welsche Früchte, auch wolriechende frembde Gewächse, Kräuter und Blumen, Zierlich und in guter Ordnung zeigen und pflanzen, die ledigen Plätze mit guten Obstbäumen besetzen und nichts verwüsten lassen.« Zudem sollte er »in rechter Zeit mit düngen, graben, pflanzen, seetzen, gethen [jäten], begießen, henken und anderer nothwendiger Beschickung und Arbeit« beginnen, sowie »die Obstbäume, wie es vonnöthen, versetzen, pfpfen, schaben, schneteln [Abhauen der Äste mit Äxten] und rauppen, wie auch in gute Ordnung bringen.« Wenn das Obst und andere Gewächse reif seien, sollte er dafür sorgen, daß nichts davon umkomme: Ein Teil der Baumfrüchte sollte täglich in die Hofküche geliefert werden, um deren Bedarf zu decken, »daß Übrige aber Uns zum besten zum theuersten« verkauft werden. Darüber mußte er detaillierte Listen erstellen »so wol was er in die Hoffküche überliefert als auch alles das, was verkaufft wird, was es gewesen und wie viel es gegolten, ohne einzige Vorvertheilung in einen richtigen Aufzugk bringen und solchen abgedachten, unserem Cammer- und Bergk-Rath wöchentlich übergeben.« Des weiteren durfte er »von Welschen Früchten und Gestämm, ohne Unser Vorwissen niemand etwas Zukommen lassen«, mußte auf »die sämbtlichen Gebäude, Fenstern, Ställe und Scheünen iederzeit fleißige Achtung geben« und durfte »auch Niemand drinnen ohne Vorwissen« beherbergen. Dazu verpflichtete er sich mit einer schriftlichen Erklärung und einem leiblichen Eid. Als Gegenleistung versprach der Kurfürst: »Dargegen und damit er solches seines Dienstes desto fleissiger abwarten möge: Wollen Wir ihme, von dato an, jährlichen Zweyhundert und Neunzig Thaler, auf sich, zwey Gesellen und Zwey Jungen Zur Besoldung und Costgelt nebenst Tuch zum Kleide und 6 Thlr. selbiges auszumachen, dann Zwey Schragen halb harth und halb weich Holz, so wohl 10 Thlr. Zu Saamen, auß unserer Renth-Cammer reichen, geben und folgen lassen.« Neben den Gesellen und Jungen wurden ihm weitere Hilfskräfte zugesagt: »So soll auch wegen der Arbeiter, derer er Frühlings- und Herbst-Zeit, des Tages 6. im Sommer und Winter aber täglichen 2. bedürffen wird, bey unserem Ampte Verordnung geschehen.« Für das Pomeranzenhaus wurden ihm acht Pfund »Lichte« zugestanden, außerdem sollte er die Türen und Fenster darin abdichten und mit Brennholz über den Winter hinweg für die notwendigen Temperaturen sorgen.

Wie später auch im Großen Garten wurde genau in der Mitte der Gesamtanlage das Lusthaus errichtet, östlich davon erstreckte sich der Baumgarten, westlich der Lustgarten (Abb. 1). Letzterer ist hier durch eine Hauptallee, im Barockgarten die spiegelnde Symmetrieachse der gesamten Anlage, mit zwei Rondells unterteilt. Die davon abzweigenden Queralleen werden an den Kreuzungspunkten mit Fontänen geschmückt. Entlang der Gartenmauer, an den Längsseiten und der östlichen Schmalseite, verläuft eine doppelte



1 C.J. von Suttinger, Plan des Italienischen Gartens, um 1690, bez. Ein Stück Vorstadt der Königl. und Churfürstl. Sächs. Residenz Dresden, Nr. 15. Ihrer Hoheiten Garten, A Garten-Hauss, B Lusthaus (Vorderseite); Herrn Suttingers eingehohltes Stück Vorstadt bey der Hertzogin od. Ihrer Hoheit Garten (Rückseite) [Sächs. HStA Dresden, Karten, Risse, Bilder, Schrank VIII, Fach V, Nr. 31]

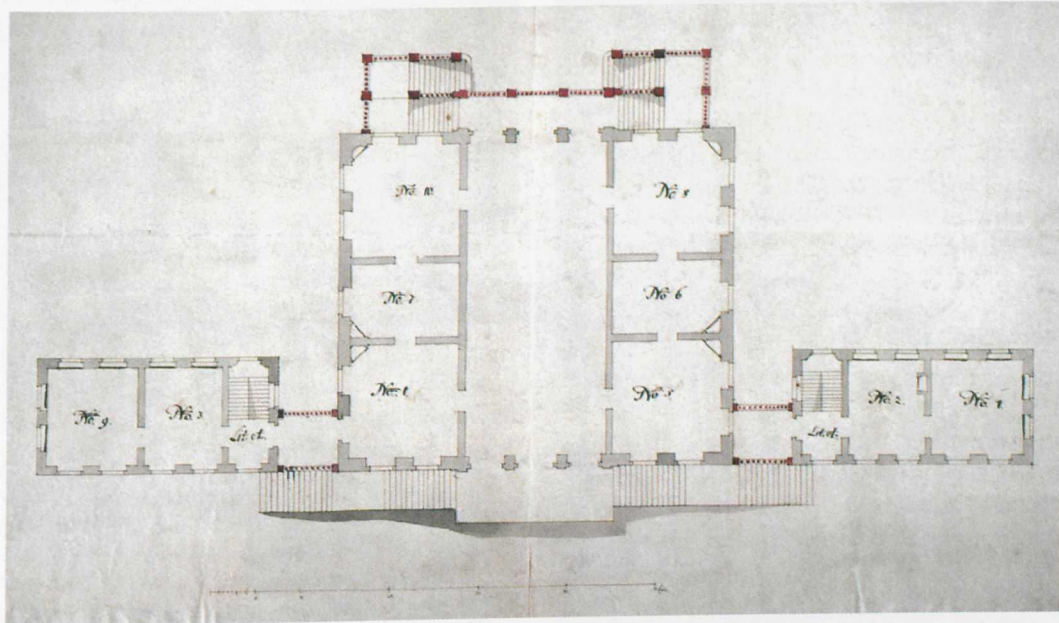
Baumreihe. Interessanterweise existiert zu diesem Plan noch der Entwurf, der in einigen Details abweicht: So ist dort am Lusthaus zum Lustgarten hin noch eine zweiläufige Freitreppe angefügt und alle kleinen Beete im hinteren Bereich des Lustgartens zeigen eine angedeutete, kleinteilige Untergliederung.⁸

Wie der Garten ist auch das Lusthaus selbst als Vorläufer des Palais im Großen Garten anzusehen (Abb. 2 und 3):⁹ Der sicher in Sandsteinquaderung ausgeführte, zweigeschossige Mittelbau hatte einen fast quadratischen Grundriß. Zum Lustgarten hin vorgelagert war eine zweiläufige, durch ein Podest unterbrochene Freitreppe. Über je einen sehr kurzen eingeschossigen Verbindungstrakt schloß sich an der nördlichen und südlichen Schmalseite je ein zweigeschossiger Nebenbau an. Der Mittelbau war etwa 31 x 28 Meter groß, die Gesamthöhe bis zum Dachfirst betrug etwa zwölf Meter. Entlang der Gartenachse befanden sich in Erd- und Oberge-

2 oben: Walter Bachmann, Lusthaus im Italienischen Garten, nach 1668 (Rekonstruktion) [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen]



3 unten:
Grundriß des Obergeschosses, nach 1719, bez. Türkisches Gartenhaus an der Plauenschen Straße [Sächs. HStA Dresden, OHMA, P, Cap. IV. Nr. 5a]



schoß über die gesamte Gebäudetiefe je ein Saal, im Erdgeschoß der Grotten- oder Theatersaal, im Obergeschoß der Festsaal. In beiden Geschossen waren je drei Nebenräume zu beiden Seiten der Säle angeordnet. In den beiden Nebenbauten gab es nur einen Raum im Erdgeschoß und eine Innentreppe zu den zwei Räumen im Obergeschoß. Zur Ausstattung des Lusthauses ist bisher nur ein Detail bekannt: Es gab eine sogenannte Damen- oder Schönheitengalerie (Abb. 4).¹⁰ Den Inventaren ist zu entnehmen, daß insgesamt 173 Damenbildnisse aus »Ihro Hoheiten Garten« nach Schloß Pillnitz geliefert wurden. Dabei handelt es sich vorwiegend um Darstellungen bekannter und berühmter Damen aus Frankreich (65 Gemälde), Sachsen (40) und Polen (25), einigen wenigen aus verschiedenen europäischen Ländern und einigen Porträts ohne Herkunfts- oder Namensangabe. So sind u.a. vom Hof Ludwigs XIV. Madame de la Valliere, Madame de Montespan und

Madame de Maintenon, die Duchesses d'Orléans und de Bourbon, aus Sachsen die Gräfinnen Königsmarck, Moszinska, Vitzthum und Rochlitz, drei mal ein Fräulein von Zinzendorf, die Freifrau von Rechenberg und die Oberhofmarschallin von Pflugk porträtiert, sowie aus Polen selbstverständlich mehrere Damen der Familie Lubomirska, Madame la Starosta Sorinska und Gräfin Dönhoff mit ihren Töchtern. Daneben gibt es auch Maria Stuart Königin von Schottland, eine Königin von England »aus dem Hause Hannover«, die »jetzige« Königin von Spanien und verschiedene Königinnen von Frankreich. Bisher nicht eindeutig geklärt ist, wieviele Bildnisse schon von den Besitzerinnen des Hoheitengartens gesammelt wurden (z.B. von Kurfürstin Magdalena Sibylla von Brandenburg-Bayreuth oder von Anna Sophia von Dänemark). Nach den erhaltenen Rechnungen ist nur sicher, daß unter August dem Starken zahlreiche Bilder des ungarischen Malers Adam



4 Adam Mányoki, Madame la Comtesse Dönhoff, Anfang 18. Jahrhundert [Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Inv.-Nr. S 1376]

Mányoki (seit 1713 in Warschau mit dem Porträtierten polnischer Damen beauftragt) zwischen 1713 und 1715 nach Dresden in den Hoheitengarten geliefert wurden.

Sowohl das Lusthaus im Italienischen Garten, als auch das Palais im Großen Garten sind nach dem Vorbild italienischer Renaissancevillen errichtet (Palladio), der Mittelrisalit mit den hohen Rundbögen findet sich zuerst beim Bau im Italienischen Garten, später beim Palais im Großen Garten. Gleiches gilt u.a. für das Nischenmotiv, die Dockenbalustraden und die reich verzierten Essenköpfe.¹¹

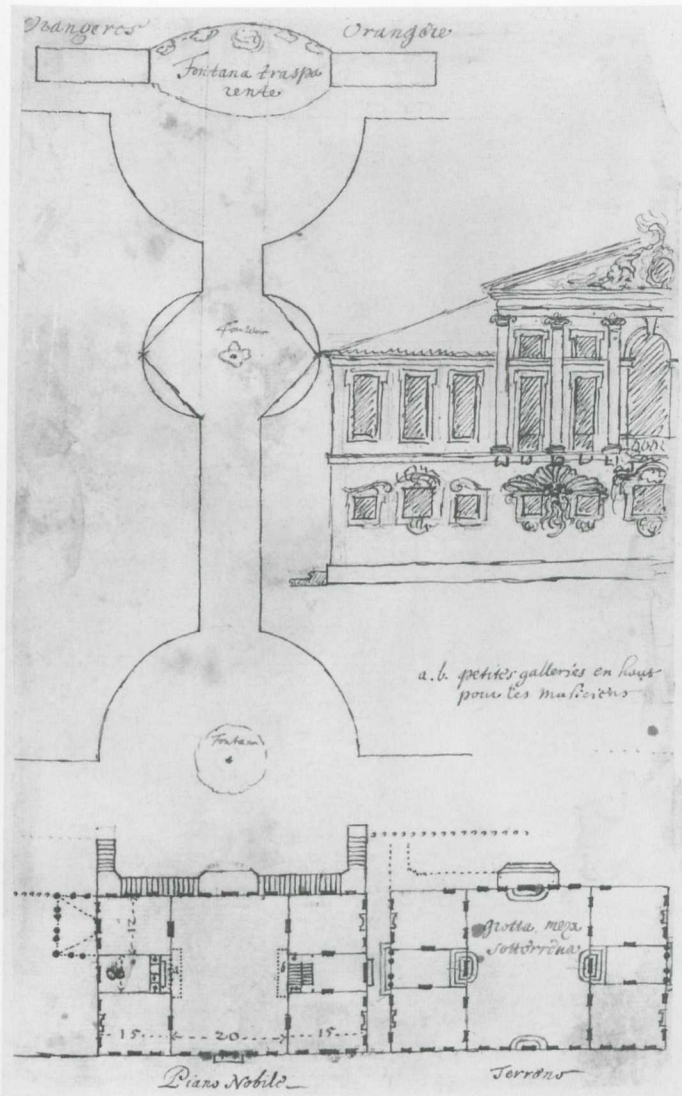
Wegen der Ähnlichkeit zu der späteren Anlage des Großen Gartens und seines Palais wird der Italienische Garten und sein Lusthaus seit Bachmann Johann Georg Starcke zugeschrieben, der zudem seit 1668 die künstlerische Oberleitung über Anlage und Bauwesen desselben innehatte. Zu diesem Zeitpunkt war der Bau nach den Verkaufsakten aber schon fertiggestellt. Vorgesetzter Starckes und Oberlandbaumeister war jedoch Wolf Caspar von Klengel, in dessen Zuständigkeit im Oberbauamt der Entwurf der Bauten fiel. Eine Zeichnung Klengels mit der Darstellung eines Lusthauses (Abb. 5) weist so starke Parallelen zum Italienischen Garten auf, daß er mit großer Wahrscheinlichkeit für den Entwurf verantwortlich war – oder zumindest daran beteiligt (denn eigenartigerweise wurde ja die künstlerische Oberleitung für den Italienischen Garten an Starcke übergeben). Auf dem Blatt sind zwei Grundrisse und ein zugehöriger Aufriß dargestellt: Der Bau ist



4a Louis de Silvestre, Madame Moszczinska, Anfang 18. Jahrhundert [Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Inv.-Nr. 75/79]

etwa 28 x 19 m groß, entlang der Gartenachse befinden sich auch hier in Erd- und Obergeschoß je ein Saal über die gesamte Gebäudetiefe, in beiden Geschossen sind je drei Nebenräume zu beiden Seiten der Säle angeordnet und zum Garten vorgelagert ist ebenfalls eine zweiläufige, durch ein Podest unterbrochene Freitreppe. Auch der Aufriß entspricht, abgesehen von den aufwendigen Fensterabschlüssen und der Achsenzahl, weitgehend dem ausgeführten Bau. (Auf der Zeichnung Klengels fehlen nur die Seitentrakte. Möglicherweise wurden diese erst nach 1668, in einer zweiten Bauphase unter Starcke angefügt.)¹² Vor dem Lusthaus erstreckt sich die Längsachse eines Gartens, unterbrochen von drei Rondells mit Fontänen, an deren Ende seitlich zwei Orangeriegebäude stehen.

Das Lusthaus wurde von Kurfürstin Magdalena Sibylla häufig genutzt:¹³ So gab sie am 14. September 1672 ein Fest, bei dem im Theater des Erdgeschosses nach der Tafel »von fremden Comödianten die Comoedia von Altamire oder verlohrenem Artaxerxe, und darauff das Poßenspiel von Braten und der Perlen agiret« wurde. Am 24. Juni 1673 erschien auch der Kurfürst zum Gartenfest »allwo Sie von 12 Cavaliren als Schäffern und 12 Dames als Schäfferinnen (die auch bei der Tafel die Bedienung verrichteten) angenommen wurden, daselbst anfänglich die Comoedia, der verirrte Liebes Soldat genannt, agiret, hernach Eine Entrée von 3 Amoretten getanzet, und dann das Possenspiel von Unsichtbarkeit des Pickelherings gebracht wurde.« Am 24. und 28. Juni 1674



5 Wolf Caspar von Klengel, Entwurf eines Lusthauses [Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Slg. Nicolai, Bd. LVIII, fol. 63r (aus: Reeckmann, wie Anm. 5, S. 53)]

wurde die Komödie vom »Trapollino« [Hanswurst] aufgeführt. Selbst in der Weckschen Chronik (1680) wird bei der Beschreibung der Dresdner Gärten besonders der Italienische Garten gerühmt, der vor allen anderen als »wohl disponirter, vorietzo der Churf. S. Frau Gemahlin zuständiger überaus schöne Garten, samt den darin gebauten netten Sommer- und Lusthause, den Preis und Vorzug behalten« solle.¹⁴

Nach dem Tod Johann Georgs II. 1680 geriet der Italienische Garten etwas in Vergessenheit, es entstand der Große Garten, der mit seinem Palais weit größere Hoffeste ermöglichte. Interessanterweise wurde aber in dieser Zeit für den Italienischen Garten einer der damals berühmtesten Gärtner, George Meister, eingestellt (Abb. 6). Er wurde 1653 in Thüringen geboren und reiste 1677 als Soldat der Holländisch-Ostindischen Kompanie über Südafrika nach Batavia [Jakarta, Indonesien]. Nach kurzem Kriegseinsatz konnte er als Gärtner für den holländischen Justizrat Andreas Cleyer tätig werden. 1682 bis 1684 und 1685 bis 1687 begleitete er diesen auf zwei Handelsreisen nach Deshima [Nagasaki, Japan],

die Meister zu intensiven botanischen Studien nutzte und auf der ersten längere Zeit auf Malacca [malaiische Halbinsel] verbrachte. Nach zehnjährigem Aufenthalt in Batavia kehrte Meister über Amsterdam nach Deutschland zurück und wurde 1689 in Dresden als Hofgärtner bestellt, vorrangig zur Pflanzenaufzucht. Er sollte »allerhand Indianische, Orientalische, Africanische, West-Indische und andere rare fremde Früchte, auch wohlriechende Gewächse, Kräuter und Blumen Zeügen, Zierlich und in guter Ordnung pflanzen,« das Pomeranzenhaus beaufsichtigen, »orientalische Lustberge, Labyrinth und Speluncken anlegen« und bei Bedarf persönlich nach Holland reisen, um »rare Gewächse, Kräuter und Blumen daselbst zu kauffen.« Für diese Einkäufe mußte er genaueste Listen anfertigen und »den Preiß eines jedwedden specificiren und in gehöriger Rechnung übergeben, darbey deren Namen nach ihrer Landesarth und Sprache ausführlichen notiren, was ein jedes nütze, worzu es gut und Zu gebrauchen, auch aus welchem Orthe der Welt es sey, oder von wannenhero es komme.« Wie in der Bestallung von Göttler sollte ein Teil der geernteten Früchte der Hofküche zur Verfügung gestellt werden, das übrige wieder »Zum besten, Zum theuersten« verkauft und alles mit ausführlichen Aufstellungen belegt werden. Ebenso durften die »Indianischen Früchte und Gesäme« auf keinen Fall ohne Zustimmung des Kurfürsten weitergegeben werden. Für all diese Aufgaben und vor allem damit er alles »Uns zu Nuz und Ehren ... nach seinem höch-

6 Adam Batlowsky/Moritz Bodenehr, Porträt von George Meister, 1691, bez. George Meister – Orientalischer Lust-Gärtner 1691 [aus: Meister, wie Anm. 17, Frontispiz]





sten Vermögen, schaffen und befördern« möge, erhielt Meister jährlich 300 Taler Besoldung. Obwohl er zweifellos sehr geschätzt wurde, wird aber selbstverständlich auch bei ihm in der Bestallungsurkunde festgehalten, daß er sich über dieses Gehalt hinaus »vor sich oder durch sein Gesinde keines ferneren Nutzen oder Genießes in Garthen sich anmaßen« solle.¹⁵ Nach den Bestallungen für den Zwingergarten (1692) und das Reithaus (1694), unterstand ihm wohl von 1699 bis zu seinem Tod 1713 der Italienische Garten.¹⁶

In Dresden verfaßte er auch seine berühmte Reisebeschreibung »Der Orientalisch-Indianische Kunst- und Lustgärtner« (1692), die

schon damals in kurzer Zeit fünf Auflagen erfuhr (Abb. 7).¹⁷ Das Buch gehört zu den bedeutendsten Reisebeschreibungen der Zeit. Statt des bis dahin üblichen wilden Gemischs aus Fantasie und Wahrheit, voll schrecklicher Erlebnisse des jeweiligen Autors in den fremden Ländern, das die Reiseliteratur des 17. Jahrhunderts prägt, ist Meisters Werk einer der ersten genauen Forschungsberichte. Neben einer weitgehend objektiven Schilderung der Hotentotten des Kaplandes [Südafrika] und der Einwohner von Java und Japan, widmet er sich vorrangig dem ostasiatischen Gartenbau und insbesondere botanischen Studien. Bei seiner Rückkehr nach Europa brachte er fast 500 verschiedene asiatische Pflanzensamen



8 Darstellung eines »Cocos-Baums« [aus: Meister, wie Anm. 17, S. 49]



9 Darstellung des »Arbor Areka oder Pynan-Baums« [aus: Meister, wie Anm. 17, S. 71]

und vierzig Arten ausgewachsener Pflanzen mit. Außer den nur in strenger Auswahl aufgenommenen Pflanzenbeschreibungen in seinem Buch ist besonders sein aus Japan, Malacca und Java mitgebrachtes Herbarium erwähnenswert. Darin werden über 300 Arten beschrieben und mit Zeichnungen der Blätter, Blüten, Rinden, Wurzeln und Früchte belegt. Jacob Breynius veröffentlichte eine Auswahl dieses Herbars in seinem »Planetarium rariorum« (2. Band, Danzig 1689). Damit wurde Meisters Herbarium, neben den Veröffentlichungen des Holländers Andreas Cleyer, zu der wichtigsten wissenschaftlichen Grundlage der Flora Ostasiens.

Besonders ausführlich ist seine Beschreibung vom »Cocos-Baum ... des nützlichsten Baumes von der Welt« (Abb. 8).¹⁸ Nach einem Gedicht auf den Baum zu Anfang folgt die Aufzählung der unterschiedlichen Namen unter denen er bekannt ist. Danach werden detailliert alle Nutzungsmöglichkeiten von Zweigen, Blüten, Nüssen, Kern, Öl, Schale, Wein und Blättern sowie die weitere Verwendung des Holzes zum Schiff- und Palisadenbau dargestellt. »Die Nuß dieses Baums betreffend, wenn die auswendigen Schalen hinweg sind, wird ihr inwendiger Kern, welcher eines Fingers dick in der Schalen herum anliegt, wohl gebraucht. Die Einwohner ... bedienen sich dessen, an statt des Brodtes, zu ihres Leibes Unterhalt.« Auch ist der Kern als Fischköder zu gebrauchen und die Milch zum Trinken oder, im eingedickten Zustand, als Bratöl zu verwenden. Ganz zum Schluß wird seine rechte und gleichsam

unsterbliche Nutzbarkeit dem geneigten Leser vorgestellt. Die an der Sonne getrockneten Kokosblätter werden als Papier verwendet, »worauß mit einem eisernen oder Messingen Griffel diese jetztgedachten Völker ihre Sprache, auch wohl Arabisch und Äthiopisch, zierlich und wolleserlich zu schreiben wissen.«

Der »Arbor Areka oder Pynan Baum« (Abb. 9) gleicht fast dem Kokosbaum »jedoch von Blättern kleiner und vom Stamme dünner und kürzter, die Blüte ist ein weißgülbigs hart Stern-Blümgen, welche erstlich gantz weiß sind, von einem angenehmen lieblichen Geruch, gleich wie unser Liliun Convallium, seine Früchte sind wie Mußcaten-Nüsse ...«. Die Frucht wird in Indien, vom König bis zum geringsten Bettler, sehr geschätzt und wird »so wohl grün als dürre, mit Betel-Blüten und ein wenig Muschelkalck bestrichen« gekaut, da sie »einen wohlriechenden Athem und purpur-rothe Lippen machet.«¹⁹

Der »Baum Mangas« (Abb. 10) wächst in großer Zahl auf Java Major, Malacca und der Malabarischen Küste. Seine Frucht ist wie ein glatter Pfirsich, das Fleisch ist »Saffran-gelb und im Einsaugen Flachshafftig, jedoch ein Teil milder. Hat einen sehr lieblichen Geschmack, besser als die Pfirschen in Europa; ist eine nechst der Ananassen gute und zum theil nützliche Frucht.«²⁰ Die »Frucht Caffri« ist »wie die Cornelis-Kirschen, doch diese sind rauchlich, wie welsche Nüsse groß.« Hingegen ähnelt die »Frucht de Lantse« den Birnen, ist jedoch von weinsäuerlichem Geschmack.²¹ Der

10 Darstellung der »Frucht de Lantse«, der »Frucht Caffrik« und vom »Baum Mangas« [aus: Meister, wie Anm. 17, S. 83]



»Papeya-Baum« (Abb. 11) hat kein festes Holz, seine Blätter sind wie Hanf, »die Blüte weißlich, die Frucht, wie Teutsche Melonen, grüngelbig, inwendig mit vielen schwarzen Kernen, und haben einen scharfen Geschmack, fast wie Senff.«²² Die aus Brasilien stammende »Erd-Frucht Ananassen« (Abb. 12) gibt es in drei Arten. Die beste, größte und wohlschmeckendste ist die innen gelbe »Jaiama«. Die andere, mit weißlichem Fleisch und

geringerem Geschmack, heißt »Boniamas«, die dritte »Jaiagna«. Auch sie hat weißes Fleisch und ist von weinrheinischem Geschmacke.²³

Äußerst interessante Dokumente in Meisters Buch sind die Frachtlisten (um deren absolute Geheimhaltung die Holländisch-Ostindische Kompagnie immer sehr bemüht war), die Währungstabellen und die detaillierten Aufstellungen über den innerasiati-



11 Darstellung des »Papeya-Baums« [aus: Meister, wie Anm. 17, S. 107]



12 Darstellung der »Erd-Frucht Ananassen« [aus: Meister, wie Anm. 17, S. 119]

schen Handel sowie die Tafeln mit chinesischen und japanischen Schriftzeichen.

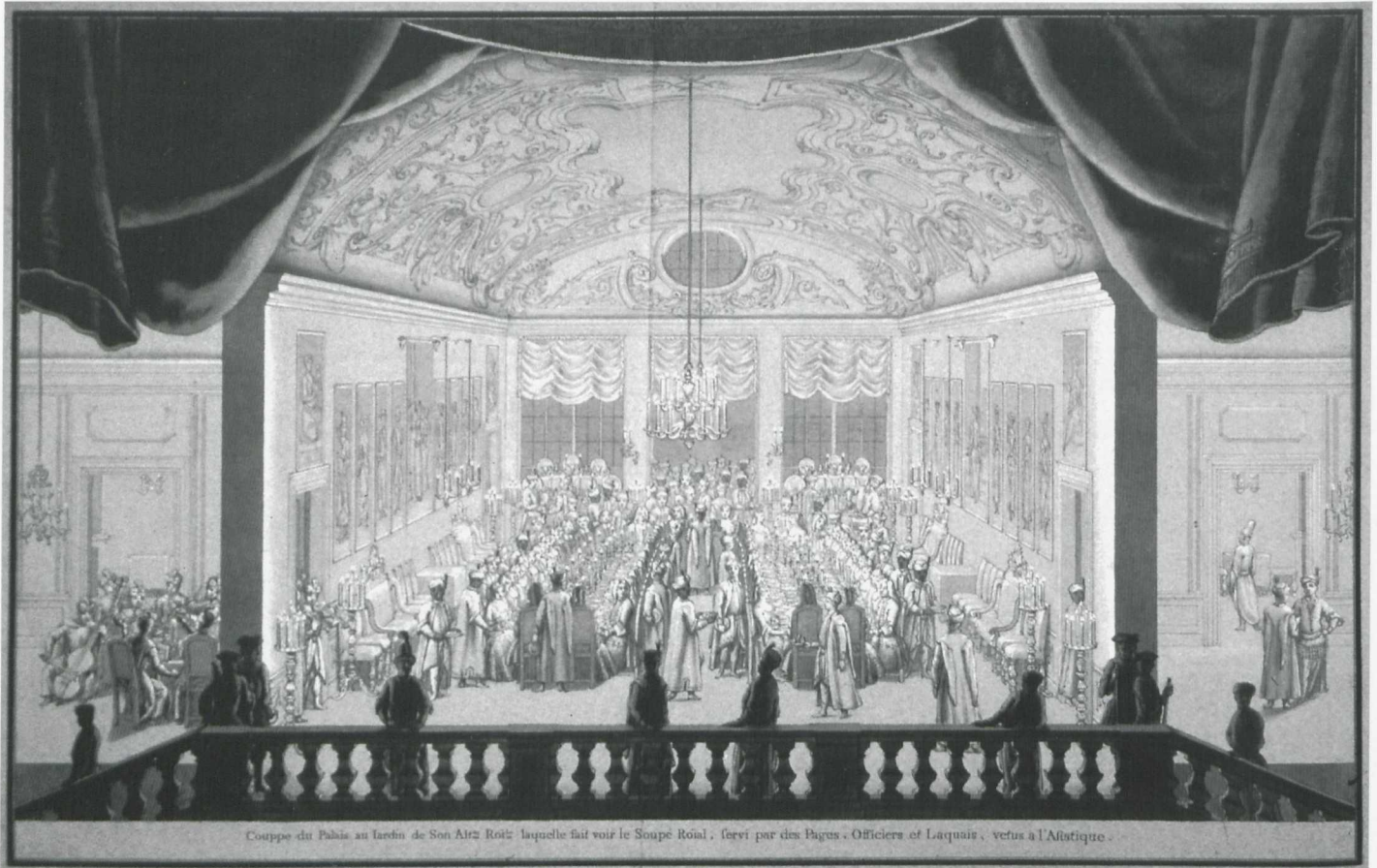
Ein für die damalige Zeit bedeutendes Ereignis wird in vielen Reisebeschreibungen Dresdens genannt: George Meister gelang es 1711/12 im Türkischen Garten eine »Aloe Americana [Agave] in ihrer angebohrnen Schönheit« zur Blüte zu bringen.²⁴

Nachfolger als »Lust-Gärtner beim Türkischen Palais« wurde zunächst Meisters Schwiegersohn, Anton Brenig, und ab 1730 sein ältester Sohn Johann George Meister. Neben den Bestallungsurkunden ist dies auch der »Acta, Den Bierschanck in Ihro Hoheiten Garten betr.« zu entnehmen:²⁵ So ist in der Aufstellung für Anton Brenigs Bierschanck und Verbrauch im »Königlichen Garthen auf der großen Plauischen Gaße« festgelegt, daß ihm 1716 aus den Beständen der Hofkellerei 78,5 Faß übergeben werden (als kleiner Nebenverdienst war den Gärtnern der Bierschanck gestattet). Der Verbrauch stieg im folgenden Jahr auf 97 Faß. Der Sohn des berühmten orientalischen Lustgärtners, Johann George Meister, wird erstmals 1730 in dieser Akte als Gärtner im Türkischen Garten erwähnt. In einem Schreiben von 1737 bittet er den König, ihm einige Fässer Bier mehr zu übergeben, weil »der Zuspruch frembder und reisender Gärtner-Gesellen, welche alle ihren Cours nach Dreßden richten, um Euer Königl. Mayt. [Majestät] Gärthen in Augenschein zu nehmen, und fast täglichen zu paaren und mehreren bey mir einsprechen, welche sie sich hier auffhalten, herge-

brachter maßen mit Speise und Tranck versehen werden müssen« und »vieles an Bier bey diesem Bier-Schanck consumiret« werde. Auf königlichen Befehl wurden daher die ihm »jährlich zur Hauß-Consumtion gesetzten 12 Faß Bier, worvon er 1 Thlr. 10 gl. à Faß Accise erlegte« auf 15 Faß erhöht.²⁶

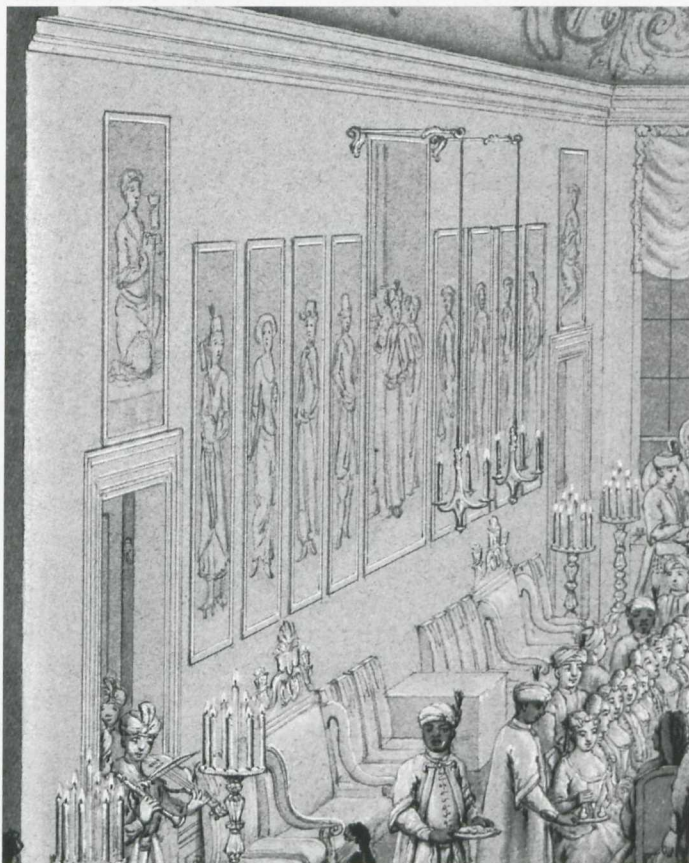
Türkischer Garten

Neue Bedeutung gewann die Anlage ab 1719, als August der Starke sie als Morgengabe der Kaisertochter Maria Josepha von Österreich zur Hochzeit mit dem Kurprinzen Friedrich August schenkte. Dafür fanden unter der Leitung von Matthäus Daniel Pöppelmann tiefgreifende Umbauten statt, an denen auch der »Bildhauer Thomae und Consorten« sowie die Maler Castell und Krause beteiligt waren. Die Kosten beliefen sich auf 4.129 Taler.²⁷ Neben dem Anfügen einer zweiläufigen Freitreppe an der Ostseite wurden u.a. die Wohn- und Festräume im Lusthaus in orientalischer Weise geschmückt, alle Türen und Fenster erneuert und auf das Dach ein Halbmond gesetzt. Auf verschiedenen Zeichnungen des Dresdner Kupferstichkabinetts ist das anlässlich der Vermählung gefeierte Gartenfest und damit vor allem die neue Gestaltung von Lusthaus und Garten festgehalten.²⁸ Eine Zeichnung von Fehling mit Darstellung des Banketts vom 17. September 1719 zeigt die Ausstattung des FestsaaIs (Abb. 13): Der Besucher betrat diesen



13 oben: Carl Heinrich Jacob Fehling, Bankett im Festsaal des Türkischen Palais vom 17. September 1719 (nach 1729), bez. Coupe du Palais au lardin de son Alt^{se} Roi^{le} laquelle fait voir le Soupé Roial, servi par les Pages, Officiers et Laquais, vetus a l'Asiatique [Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. C 6681 (aus: Weber, wie Anm. 29, S. 84)]

14 links: Detail von Abb. 13, Gemälde der linken Wand [aus: Weber, wie Anm. 29, S. 86]



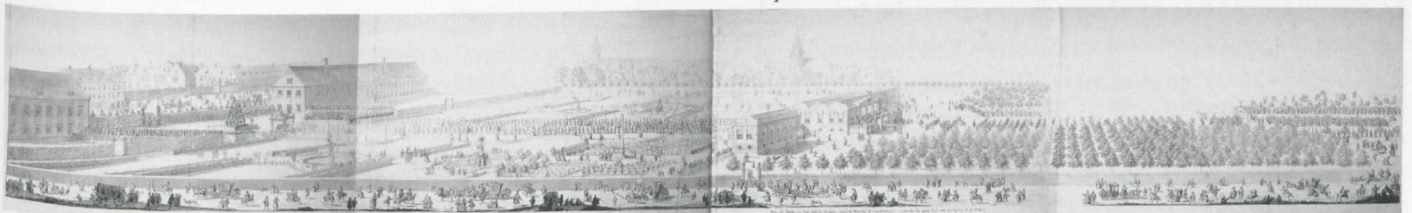
Saal im Obergeschoß direkt vom Garten aus. Der Raum war an den Längswänden mit den großformatigen Bildnissen des Sultans (links, Abb. 14 und 15) und der Sultanin (rechts) sowie 20 ganzfigurigen Porträts von Damen in unterschiedlichen, türkischen Trachten (nach den Vorlagen Jean-Baptiste Vanmours) geschmückt.²⁹ Über einem umlaufenden Gesims wurde der Saal mit einem flachen, ornamental bemalten Tonnengewölbe geschlossen. Reich profilierte Türen führten zu den niedrigeren Nebenräumen und in den Garten. Nach der Beschreibung Iccanders (1726) war das Lusthaus »mit raresten Türkischen Tapeten und Stühlen, auch propren Cron- und anderen Wand-Leuchtern, von neuem ausmeublirt worden« und über zwei Millionen Taler wert.³⁰ Nach Keysler (1741) waren im Erdgeschoß »eine grosse Menge Gemähde von den Gewohnheiten des Türkischen Serail, der Bäder, Audienzen, die Prospective von der Kirche S. Sophiae, und verschiedene Trachten so wohl der Türcken überhaupt, als ins besondere der vornehmsten Hof-Bedienten. In dem andern Stockwercke sind viele schöne Damen (welche man am Hof zu Dresden genug kennet,) in Türkischen Kleidungen abgescildert. Die Tapeten und alle Geräthschaf-



15 Gérard Scotin d.Ä. nach Jean-Baptiste Vanmour, Le Grand Seigneur dans le Serrail, avec le Kishlar Agassi, aus: Recueil de cent Estampes representant differentes Nations du Levant, Paris 1714, Bl. 2 [Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. B 1792,3 (aus: Weber, wie Anm. 29, S. 91)]

ten dieses Gebäudes sind Türkisch oder Persianisch, und viele Tische mit morgenländischen Merckwürdigkeiten ausgezieret. Unter diesen finden sich Tartarische Messer, ein Persianisches Thee-Zeug mit Schmelz-Arbeit, drey Gefasse aus Corinthischen Erzte mit Gold eingelegt, ein Futteral von Leder mit Gold gestickt, in welcher die Türkische Credenz-Schreiben übergeben zu werden pflegen; eine grosse Schale aus Lapide Nephrytico, der grünlich ist und 4000. Thlr. gekostet hat ehe er noch geschnitten worden. Dieses ist der Willkomm vor die Damen, gleich wie eine grosse Schale

16 Carl Heinrich Jacob Fehling, Feierlichkeiten im Türkischen Garten am 17. September 1719 (nach 1729), bez. Vue du lardin de Son Altesse Roiale avec la Marche des lanissaires, commandés pour la Garde du lardin et du Palais [Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. C 6694]



einer Maldivischen Frucht, woraus der Tartar Chan getruncken haben soll, den Cavaliren bey solcher Gelegenheit vorgesetzt wird. Ferner zeigt man runde und gantz zugemachte silberne Cymbeln, deren sich das Türkische Frauenzimmer bey ihrer Music und Tänzten bedienet. Die äusserliche Gestalt kommt mit denen goldenen Cymbeln, die zu Ambras verwahret werden, überein, allein die hiesigen silbernen verlieren ihren Klang, wenn man sie mit der Hand völlig umgiebet und drucket. Weiter kommen noch vor verschiedene Persianische Rauch Gefäße, Türkische Uhren, und eine sehr lange Toback-Pfeife, deren Kopf auf zwey kleinen Rädern ruhet, also daß man dabey in der Stube herum gehen kan, ohne die Pfeife mit der Hand zu halten. Es soll dieses gleichfals eine Türkische Erfindung vor Frauenzimmer seyn. In dem Saale ist ein Türkischer Roß-Schweif, welcher bey dem neulichen Campement gebraucht worden, zusehen, nebst einem Kopf-Zierat von den Federn des Ost-Indianischen Vogels Foca, welche plumage 1000. Thlr. gekostet hat.³¹ Nach den Inventaren wurde diese sehr farbenprächtige Ausstattung auch nach dem Fest 1719 noch ergänzt mit weiteren türkischen Kuriositäten, Waffen und Porzellan (dieses wohl eher ostasiatisch), die überwiegend aus dem Taschenbergpalais stammten (schon 1705 für Gräfin Cosel als »Türkisches Haus« erbaut), aber auch aus dem Holländischen Palais [Japanisches Palais] und der kurfürstlichen Kunstkammer. So werden neben einem »Türkisch Gießbecken, von Silber und vergoldeten Türkischen Zierathen«, mehrere silberne und vergoldte »Räucher Fäßgen«, ein »gemuscheltes rundes Schaälgen«, ein »mit Gold eingeschlagenes Wasserfläschgen, woran eine von Silber geflochtene Schnurr mit Corallgen«, ein »mit Gold, eingeschlagenen kleinen Rubingen und Türckißen besetzten Cafee-Känngen«, eine »Türkische Flasche, von einen Renozerus Horn«, ein »Türkisches länglichtes Schreibe-Zeug von Helffenbein mit vergoldten Silber beschlagen«, eine »CocusNuß mit einen Deckel« und ein »Fliegen Wedel von einem Roßschweif mit einen Cristallinen Griff« genannt. Die Lieferungen aus dem Holländischen Palais umfaßten u.a. eine »grüne Schüssel auff Türkische Arth«, zahlreiche »Spiehl-Näpffe« (Schalen zum Ausspülen der Teetassen) grün und gelb, »Aufsätze zum Confect«, 454 Papageien, Elefanten und allerhand andere Tiere wie Fledermäuse und Schildkröten, zwölf Kronleuchter, Schalen, Teller und Tassen wie z.B. eine »weiße Porcellain Tasse« mit zehn kleinen Rubinen und 26 kleinen Smaragden besetzt.³²

Die einzige orientalische »Veränderung« der barocken Gartenanlage war die Bemalung der Gartenmauer durch den Hofmaler Christian Trauschke mit »118 bögen so jeder auff eine Alee trifft, und Zum theil von 11, Zum theil 15, ja biß auf 16 El. lang seyn, mit Türkischen Figuren, Vesturen und Schäften, von bunter und



17 Johann Benjamin Thomae (zugeschrieben), Türke, um 1719, Dresden, ehemals Türkischer Garten (heute Palais im Großen Garten)



18 Johann Benjamin Thomae (zugeschrieben), Pole, um 1719, Dresden, ehemals Türkischer Garten (heute Palais im Großen Garten)

lichtiger Frehsco Farbe«. ³³ Nach einer weiteren Zeichnung von Fehling (Abb. 16) sind nun im Lustgarten vier große Brunnenanlagen zu erkennen. Die Gestaltung sämtlicher Parterres bleibt dagegen offen, nur das zum Lusthaus gelegene, südliche Schmuckbeet zeigt eine Binnengliederung mit Broderien (zur Mittelachse), kleinen Bäumchen (zur Gartenmauer) und einem prächtigen Obelisken. Neben den Brunnen wurden zusätzliche Sandsteinfiguren aufgestellt: Auf dieser Abbildung nicht eindeutig zu identifizieren sind die Johann Benjamin Thomae zugeschriebenen und sicher für den Türkischen Garten geschaffenen Sandsteinfiguren eines Türken (Abb. 17) und eines Polen (Abb. 18), neben vier weiteren Trachtenträgern, darunter Sultan Süleyman III. (seit 1856 in Neuruppin, Abb. 19), wohl das einzige Überbleibsel der berühmten Anlage. ³⁴ Weitere Ausstattungsdetails sind der Beschreibung Iccanders

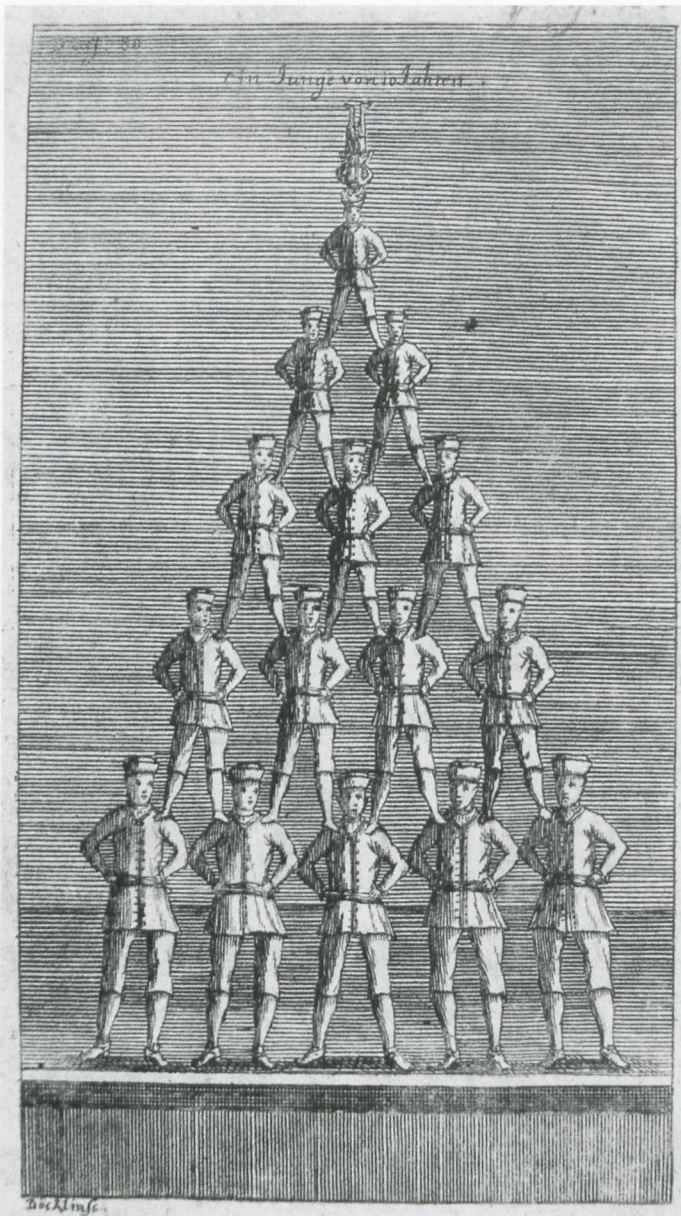
(1726) zu entnehmen: »Vor selbigem [dem Palais] stehen Nimrod, Cyrus, Alexander Magnus und Julius Cäsar als die bekannten Anfänger der vier Monarchien, sehr sauber in Stein gehauen. Die hinter selbigem befindlichen vielen in zierlicher Ordnung Quincunx-weise gesetzten Linden und darinnen angelegten Fontainen geben dem Spazierenden ungemeine Ergötzung. Sonst siehet man auch vor dem Lust-Palais noch verschiedene Spring-Wasser, worbey Rasen-Bäncke aufgeworffen, welche mit anmuthigem, grünen Schatten-bringenden Gebüsche umgeben, ingleichen verschiedene, durch die Gärtner-Kunst zierlich verschlungene Nahmen, Wappen und Cronen. In diesem Garten sind auch noch zwey Obelisken, oder zugespitzete schmaleseitige Säulen, woran man die Ringel bey dem Ring-Rennen anmachtet, deren man oftmal in diesem Garthen anstellen thut.« ³⁵



19 Johann Benjamin Thomae (zugeschrieben), Sultan Süleiman III., um 1719, ehemals Dresden, Türkischer Garten (seit 1856 Tempelgarten Neuruppin)

Aufgrund der Faszination an allem Orientalischen war die Türkenmode vom Ende des 15. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert hinein an den europäischen Fürstenhöfen weit verbreitet.³⁶ Neben der Verwendung von türkischen Motiven bei höfischen Turnieren wurden Waffen, Fahnen, Gewänder und Orientalica jeglicher Art gesammelt. Seit August dem Starken fand diese Mode auch Einzug in die Innenarchitektur. »Bißweilen haben hohe Standes-Personen in die Innenarchitektur. »Bißweilen haben hohe Standes-Personen in die Innenarchitektur. »Bißweilen haben hohe Standes-Personen in die Innenarchitektur. »Bißweilen haben hohe Standes-Personen in die Innenarchitektur. »Bißweilen haben hohe Standes-Personen in die Innenarchitektur.«³⁷ Bei dieser »Lustbarkeit« handelte es sich, wie bereits erwähnt, um die feierliche Übergabe von Lusthaus und Garten an die österreichische Prinzessin beim »Türkischen Fest und Nachtschießen« am 17. September 1719, seit diesem Zeitpunkt wurde die Anlage als »Türkischer Garten« bezeichnet. Das Fest fand statt im Rahmen der vierwöchigen Hochzeits-

feier, die zu den glänzendsten und berühmtesten Feierlichkeiten des Zeitalters in Europa zählt.³⁸ Zu dem türkischen Fest waren 26 italienische Seiltänzer und Akrobaten aus Venedig engagiert und 20 Mohren, alle von gleicher Länge, in Portugal erworben worden.³⁹ Schon ein Jahr vorher waren 315 sächsische Infanteristen – jung, ansehnlich und von gleicher Größe – ausgewählt worden, die sich einen »moustache à la Turque« wachsen lassen mußten, um als Janitscharengarde [türkische Eliteeinheit] zu dienen. Diese Garde bestand aus einem »Capitaine«, zwei »Lieutnants«, einem »Fähnrich«, fünf »Sergeanten«, 20 »Corporals« und 288 »gemeinen« Soldaten sowie einer Janitscharenkapelle von 24 Musikanten. Sie trugen rot-weiße Uniformen, die aus einer weiten »ungarischen« Hose, einem Rock aus rotem Tuch und einer hohen Janitscharenmütze aus weißem Tuch bestand. Die Offiziere und Musikanten waren in einen langen »Türken Überrock« gekleidet, die einfachen Soldaten in ein »Camisohl« [ärmellose Weste], jedoch alle waren mit einem Bund aus »blömorant Rasch« [blaßblauer, einfacher Wollstoff] ausgestattet. Die vom Hauptzeughaus zur Verfügung gestellte Bewaffnung bestand aus »Türckenmesser«, Säbel, Säbelgehänge, Flinte und Patronentasche. (Da entsprechende Gewehre fehlten, waren 300 alte Flinten zu »Janitscharenröhren« umgearbeitet worden.) Am 17. September zog die Garde in sechs Kompanien mit ihrer Musik von der Stadt zum Türkischen Garten (s. Abb. 16): »Erstlich ritte ein Officier auff einen kostbahren Türckischen Pferd mit Zeug und Montirung voraus, deme 12 Türckische Pfeiffer, 12, die mit Meßingen Schaaln an einander schlugen und 12 Tambours mit grossen Trommeln folgten. Darauf kam wieder ein Officier zu Pferd in kostbahrer Türckischer Kleidung dem 300 Janitscharen, so roth und weiß montirt [gekleidet], mit ihren Officieren und Fahnen nachfolgten, deren einer zu Pferd schloß. Vor Ihro Hoheiten Garten rangirten sich dieselbe in 2 Reihen biß an die Brücke, die über die Wiesen gemacht war, von dar die Bürger auch in zwey Reihen biß an das Thor stießen.«⁴⁰ Dort erwartete sie schon der König, der um zwei Uhr den Kurprinzen empfing und um halb fünf die Königin mit der österreichischen Prinzessin. Der Hofkonditor mußte jeweils mit »Coffée, Thée, ingl. mit allerhand Erfrischungen bey Ankunfft der gnädigsten Herrschafft, auf dem Garthen parat seyn.« Die Hoheiten wurden vom König durch das Palais geführt, wo sie »die kostbare Türckische Meublierung und andere Kostbarkeiten in Augenschein nahmen«. Anschließend gingen sie durch den Garten zum »Theatro« in der Nähe des Haupteingangs, wo sie unter einem Baldachin Platz nahmen. Im Theater zeigten sich »16 geschickte Italiener und ein grosses Geschrey«, die Akrobaten führten verschiedenste Kunststücke vor, besonders hervorgehoben wurde die »Force d'Hercule« mit den »lebendigen Pyramiden« (Abb. 20). Während die Herrschaften anschließend weiter den Garten besichtigten, wurde das Palais illuminiert und die Tafel vorbereitet. Neben der herrschaftlichen, halbmondförmigen Tafel für 36 Paare, gab es noch vier kleinere für je neun Paare und eine Marschallstafel für 30 Personen. Um acht Uhr abends ging man zu Tisch, alle Bediensteten waren türkisch gekleidet, darunter die Mohren, Pagen, Lakaien, Silberdiener, Mundschenke und Konditoren, gleiches galt für die polnische Kapelle. An der Tafel »saß Ihro Maj. der König oben an; Bey Ihn zur Lincken die Königin, die Printzeßin, und zur Rechten der Printz. Zur Rechten Ihrer Maj. saß der Päbstliche Nuncius, 2 Bischöffe und ein Pater, da denn



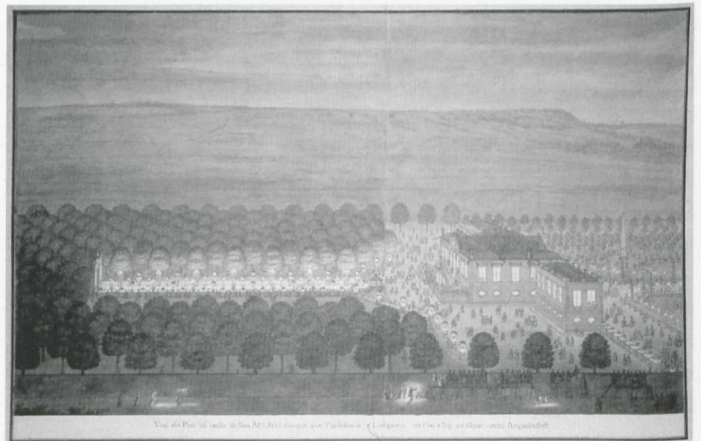
20 (Johann Christoph?) Böcklin, Darstellung der »lebendigen Pyramiden«, 1719 [Frontispiz aus: Das königliche Denckmahl, Dresden 1719]

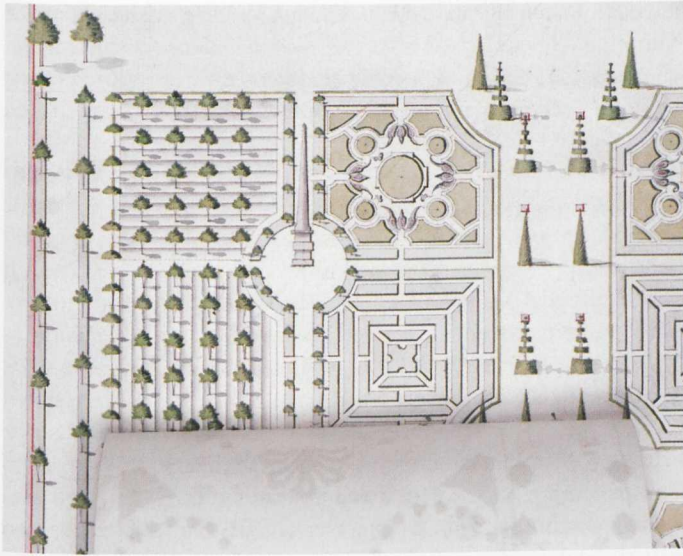
zu beyden Seiten hinten die Dames und Ministres sassen.« Nach dem Abendmahl begab sich die Gesellschaft in den zwischenzeitlich illuminierten Garten, es »waren wohl 500 grosse Wachs-Lichter gesetzt, also daß der Garten gantz helle und wie am Tage schiene.« Für das nun beginnende Nachtschießen war hinter dem Palais auf der Mittelallee ein kleines viereckiges Schießhaus mit Zelt-dach errichtet worden (Abb. 21). Am Ende der Schießbahn, deren Balustraden mit Orangenbäumchen besetzt waren, stand eine Schießwand in Form eines Portals. Während des Schießens, an dem 32 Personen teilnahmen, »mußten 24 Bagen grosse Wachs-Fackeln halten« und jeder Treffer zündete »eine Lust-Kugel, die in die Höhe gieng, und viele Sterne mit Schlägen herunter warff, auch mit Paucken und Trompeten zugleich geblasen wurde.« Als Gewinne gab es neben dem Kranz eine goldene Pulverbüchse, einen mit Diamanten geschmückten Stabknopf, ein goldenes Etui

mit Instrumenten, eine goldene Uhr und eine goldene Tabatiere. Während des Schießens »divertirten sich die Dames und Cavalliers im Palais mit Tanzen«, gegen zwei Uhr morgens war das Fest zu Ende. Der ganze Heimweg bis zur Stadt war mit Fackeln hell erleuchtet.

Nach den Feierlichkeiten von 1719 scheint der Garten vorübergehend nicht mehr so oft vom Hof genutzt worden zu sein, starke Konkurrenten waren der Große Garten, Pillnitz, Moritzburg und Großsedlitz. Einem besorgten Bericht des neuen Verwalters vom 14. August 1723 ist zu entnehmen, daß u.a. durch das schadhafte Dach im Obergeschoß »die Feuchtigkeit ziemlich durchgedrungen«, so daß z.T. die Bilder naß geworden seien. Dahingegen im Erdgeschoß »der Wind den Staub gar starck durch die gegitterten Thüren wehet, so sich vermutlich auch an die darinnen vorhandenen Bilder anlegt«. Die »auf den Fußböden liegenden Tapeten sind iemlich staubig, auch hin und wieder etwas runnzlig ... Auch sind Sämtl. Vorhänge Ziemlich schwarz ... An einigen Türckischen Meßerklingen sezen sich hin und wieder rostflecke an ... Auch sind die sämtl. Zum Palais gehörigen Schlüssel so der Gärtner übergeben sehr verrost.« Zur Konservierung, steten Säuberung und Reinhaltung der Möbel und sonstiger Kostbarkeiten empfiehlt er die Anschaffung von zwei großen Borstenbesen, zwei kleinen Borstenbesen oder Bürsten und einem halben Dutzend Servietten für die vergoldeten Füße und Gestelle der Canapes, Tische und Stühle.⁴¹ Der Zustand ist auch offenkundig wieder beseitigt worden, da Iccander vermerkt, daß im August und September 1725 »die beiden Durchl. jungen Printzen Joseph und Friedrich, nebst der jungen Prinzessin Marien Amalien, in diesem Palais der Sommer-Lust sich bedienet, auch darinnen 7 Wochen lang pernottiret.«⁴² Während des Besuchs des Königs von Preußen 1728 gab es am 24. Januar ein Fest im Türkischen Garten, bei dem u.a. sechs weiße Hirsche eine Kutsche zogen.⁴³ Nach den »Chatoullen-Rechnungssachen« wurden 1732 verschiedenste Arbeiten im Palais ausgeführt: Der Hofschler Schwartz stellte »Tischler-Arbeit im Türkischen Palais« in Rechnung, der Hofseiler Keulenberg Leinen für Kronleuchter und der Hofglaser Schultz »Glaser-Arbeit«.⁴⁴

21 Carl Heinrich Jacob Fehling, Das Nachtschießen im Türkischen Garten am 17. September 1719 (nach 1729), bez. Vue du Parc au Jardin de son Alt^{se} Roi^{ie} illuminé avec Flambeaux et Lampions, où l'on a tiré au Blanc, avec Arquebuses [Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinet, Inv.-Nr. C 6682 (aus: Mikosch, wie Anm. 38, S. 259)]

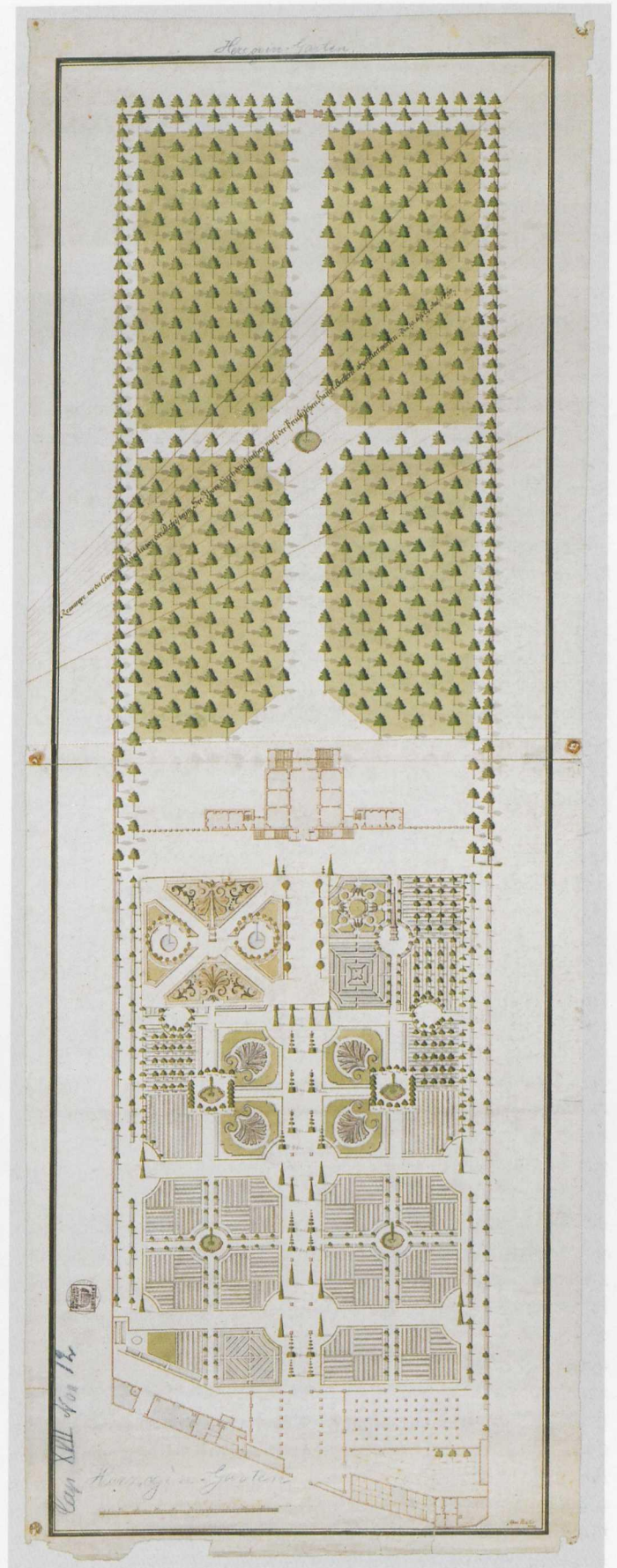




22 rechts: Grundriß des Türkischen Gartens, bez. Johann Meister 1733 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Inv.-Nr. 50003158 M15. Ig. Bl. 12] – Nachträglich eingezeichnet wurden die Flugbahnen der preußischen Beschießung, bez. Remarque, wie die Kanonenkugeln von der Pasty beim Seethore durch den Garten nach der Preußischen Haupt-Batterie abgefeuert worden. Den 19. biß 29. Juli 1760. (Die ebenfalls nachträgliche Beschriftung Herzogin-Garten ist falsch.)

23 oben: Detail von Abb. 23, 2. Variante des nördlichen Broderieparterres

Eine im Vergleich mit den Zeichnungen Fehlings von 1719 etwas veränderte Gestaltung des Lustgartens zeigt ein prächtiger Plan von Johann George Meister, Gärtner des Türkischen Gartens, aus dem Jahre 1733 (Abb. 22). Die Hauptallee wird, wie bei Fehling, im Lustgarten von drei Rondells unterbrochen, von denen die Querwege abgehen. Im Gegensatz zu der älteren Zeichnung ist nun die detaillierte Gestaltung aller Parterres erkennbar. Von den sechs Einzelbeeten sind je zwei gleich ausgebildet. Die aufwendigsten sind die zwei zum Palais gelegenen, mit Broderien, Obstbäumen und je einem hohen Obelisken geschmückt. Das nördlich gelegene Beet zeigt zwei Varianten (Abb. 23): Die obere ist mit Broderien, Diagonalwegen und zwei von Bäumchen eingefassten, kleinen Fontänen verziert, die untere entspricht dem südlichen Beet. Die mittleren Beete sind um ein von kleinen Bäumchen eingefasstes, gestuftes Brunnenbecken mit Fontäne angelegt, die zur Plauenschen Gasse gelegenen um je ein rundes Becken mit Fontäne.⁴⁵ Bei dem noch verbleibenden freien Raum bis zur Plauenschen Gasse wurde trotz der unregelmäßigen Fläche versucht, eine symmetrische barocke Gestaltung zu erreichen. Direkt an der Straße befinden sich verschiedene kleine Gebäude (Gärtnerwohnung, Gewächshaus, Orangerie und Schuppen). Entlang der Hauptallee stehen in zwei Reihen sehr aufwendig und unterschiedlich zugeschnittene Kübelbäume. Auffallend ist die sehr kleinteilige Bepflanzung der hinteren Beete, die Einzelfelder dienen als eine Art Küchengarten zum Teil der Nutzpflanzung. Im Baumgarten ist mittig eine schöne große Fontäne, erst später eingezeichnet wurden die Flugbahnen der preußischen Beschießung von 1760. Entlang der Gartenmauer stehen im Lustgartenbereich kleinere, im Baumgarten größere Bäume in zwei Reihen.



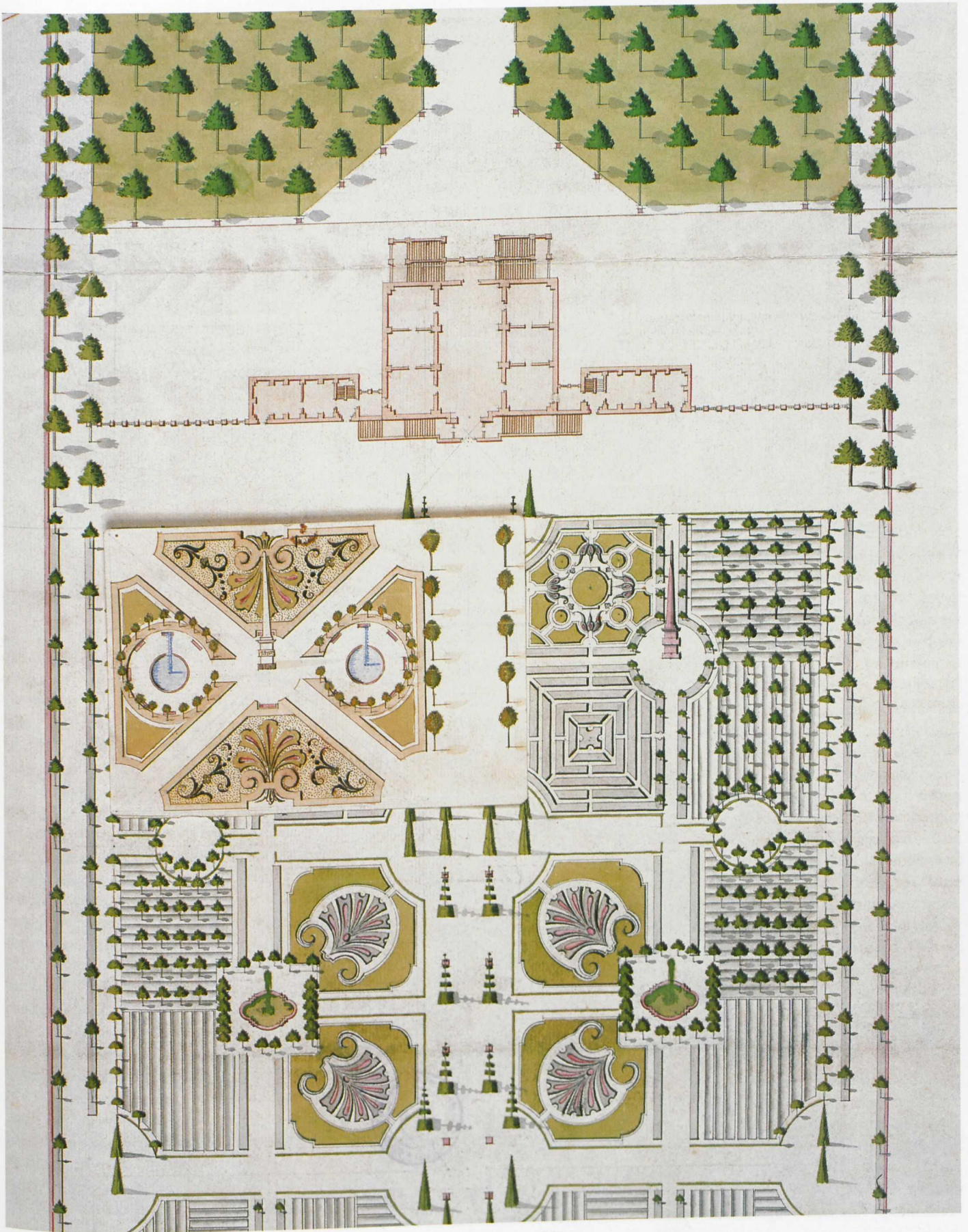
In diesen Jahren wurden Palais und Garten sehr häufig vom Hof genutzt, besonders beliebt scheint die Anlage bei Kurprinz Friedrich Christian gewesen zu sein (Abb. 24). Neben der vor allem im Sommer oft wahrgenommenen Möglichkeit, sich dort bei »einer Promenade zu divertiren« oder sich beim Scheibenschießen zu vergnügen (dazu trafen sich vor allem die Mitglieder des polnischen Weißen Adlerordens und des russischen St. Andreasordens im Türkischen Garten), wurden hier auch verschiedene große Feste gefeiert. So gab es am 3. und 4. August 1736 unter Teilnahme des Kurprinzen und all seiner Geschwister sowie der Herren von Brandstein, Seifertitz, Erdmannsdorf, Brühl und anderer Herren von Stand ein Ritter- und Scheibenschießen, bei dem der Kurprinz den Hauptpreis gewann.⁴⁶ Am 3. August 1741, dem »Königl. Hohen Namens- und Augustustag war bei Hof alles in bunder Galla.« Mittags verfügten sich das Königspaar, der Kurprinz, die Prinzen Xaver und Carl sowie die gesamten anwesenden Ritter des polnischen Weißen Adlerordens – darunter die Grafen Brühl, Rutowsky und Wackerbarth – in den Türkischen Garten. Dort wurde große Tafel gehalten, wobei Pauken und Trompeten unaufhörlich erschallten. Nach der Tafel gingen die Herren Ordensritter in ihren roten Ordenskleidern zum Ritterschießen hinter das Palais. Den Kranz gewann die Königin.⁴⁷ Im Juni 1742 verbrachten Kurprinz Friedrich Christian und Prinz Xaver zwei Wochen im Türkischen Palais und ergötzen sich täglich mit Scheibenschießen, Hetzen und anderen Unterhaltungen.⁴⁸ Im Juli fand zum zehnten Geburtstag des Prinzen Carl im Türkischen Garten ein großes Feuerwerk statt und im August wurde dort dem Kurprinzen und neuen Schützenkönig von den bürgerlichen Schützen der Hauptgewinn überreicht. Am 5. September 1742 wurde zum Geburtstag des Kurprinzen ein Fest mit Scheibenschießen und anderen Divertissements im Türkischen Garten gegeben.⁴⁹ Auch Schramm (1744) lobt das »Sächsische Serrail oder der sogenannte Ihre Hoheiten Garten« in dem sich des Sommers besonders die durchlauchtigsten jungen Herrschaften gerne ergötzen.⁵⁰ Unter den bedeutenden Festen dieser Zeit ist vor allem die sogenannte »Bayerische Vermählung« zu nennen, die Doppelhochzeit zwischen dem sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian und der kaiserlich kurbayerischen Prinzessin Maria Antonia Walpurga sowie zwischen dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph mit der sächsischen Prinzessin Maria Anna im Sommer 1747.⁵¹ Bereits im Februar dieses Jahres wurden von Seiner Königlichen Majestät die notwendigen Vorbereitungen anbefohlen: Bis Mai mußten sich die »Herren Ministres, Generals und Cavaliers, bis Cammerherren, und die mit ihnen in gleichem Range stehen« entsprechende Galakleidung für sich und die ihrigen zulegen, dazu eine sechsspännige Karosse, zwei geschmückte Reitpferde, einen Reitknecht und mehrere Livreebediente, damit sie »auf Erfordern, bey Hofe gebührend erscheinen können«. Gleiches galt für die Herren Kammerjunker, bei denen allerdings – neben der entsprechenden Kleidung – nur zwei geschmückte Rosse, ein Reitknecht und wenigstens ein Diener zu Fuß notwendig waren. Des weiteren mußten die Herren an den Proben für die geplanten Ritterspiele und Rennen teilnehmen, für das Damenrennen und das Ringrennen wurden vierzehn Tage vor der Aufführung fast täglich geprobt. Wie schon bei der Einweihung des Türkischen Gartens 1719 fanden auch bei dieser Vermählung vier Wochen lang aufwendigste Feierlichkeiten statt, dar-

unter Fackeltanz, Opern, Inventionsmaskerade, Illumination der Stadt, maskiertes Nachtrennen, Wirtschaft und Jahrmarkt, italienische Komödien, Illumination von Pillnitz und ebendort Nachtschießen, Feuerwerk, Damenrennen und Ringrennen. Am 10. Juni, dem »Churfürstlich-Bayerischen hohen Anwerbungs-Tage« um die Hand der sächsischen Prinzessin, gab der kurbayerische Botschafter Baron von Wetzels »in derer Königlichen Hoheiten Garten, auf der grossen Plauischen Gasse« für die vornehmsten Minister, Damen und Kavaliers ein kostbares Souper mit Ball, bei dem »in dem obern Saal an einer Tafel von 60, in denen vier Seiten- oder Eck-Zimmern, an vieren dergleichen, und zwar an jeder von 25, und Parterre an einer von 70 Couverts, gespeiset wurde, wobey das Confect auf der Haupt-Tafel einen Theil des Schlosses und Gartens von Nymphenburg, in Bayern, vorstellte. Nach deren Aufhebung wurde von sämtlichen hohen Herrschaften, bis früh um 3 Uhr, getanzt.« Neben dem Palais war auch der Garten sehr aufwendig geschmückt: »In diesem weitläufigen Garten war bey diesem Festin eine prächtige Illumination angebracht. Gleich bey dessen grossen Eingänge waren vorne überm Thore zwey Pyramiden, hinter welchen sich eine grün bekleidete hohe Barriere anschloß, welche nebst dem in der Mitte derselben, auf 24 Ellen hoch, aufgeführten Portal, auf das schönste erleuchtet war ... Von dar erhellte auf einer grünen Barriere eine angenehme Erleuchtung den ganzen Hauptgang, alsdann war das Türkische Palais, vorne und hinten bis über das Dach hinaus, aufs magnifiqueste illuminiret, und hinter solchen vier, in die 20 Ellen hoch, erleuchtete Pyramiden ausgestellt. Sodann aber in des hintern Gartens Gänge eine ebenfalls grüne Barriere, mit angebrachten Bänken für die Herrschaften, nebst der in der Mitte desselben befindlichen Fontaine, bis ans Ende aufs ordentlichste mit Lampen gezieret. Ganz unten hingegen in dessen Mitte war ein, auf 9 Stufen ruhender, in die 50 Ellen hoher, und bis an die äußerste Spitze, mit Lampen garnirter Obeliscus, daran im medio ein liegender Löwe, auf welchem Genii sassen, und Cupido einen Pfeil abdrückte ... Auch waren in denen sämtlichen hintern Linden-Alleen, durch und durch, eine grosse Anzahl Lampen aufgestellt, ingleichen Zelter, worunter Spiel-Tische stunden, aufgeschlagen, welches alles den Prospect aufs beste vermehrte, und da das Wetter favorisirte, wurde dieses treffliche Festin, aufs vergnügteste, und ohne Unordnung, beschlossen.«

Bereits zwei Monate später, am 13. August 1747, gab Graf Bolognini, Minister des königlichen Hofes von Neapel, ebenfalls »ein herrlich Festin in dem sogenannten Türkischen Palais« aus Anlaß der Geburt des Herzogs von Kalabrien.⁵² »Der Garten solches Palais war bey diesem Festin vortrefflich illuminiret, und am Ende der Haupt-Allee präsentirte sich der Berg Vesuvius in seiner natürlichen Perspective, welcher seiner Gewohnheit nach Feuer und Dampf von sich gab. Der vornehmste Adel, wie auch der Herr Nuntius, nebst denen meisten fremden Ministers, die sich in Gala in besagtem Garten eingefunden, begaben sich gegen 8 Uhr Abends in dieses Palais zu einem prächtigen Soupee, das mit so viel Delicaterie, als Ueberfluß, serviret wurde, und bis um 11 Uhr dauerte. An 8 verschiedenen Tafeln saßen über 300 Personen von Distinction, ausser verschiedenen Personen vom 2ten Range, wel-

Seite gegenüber:

23a Ausschnitt aus Plan, Abb. 22



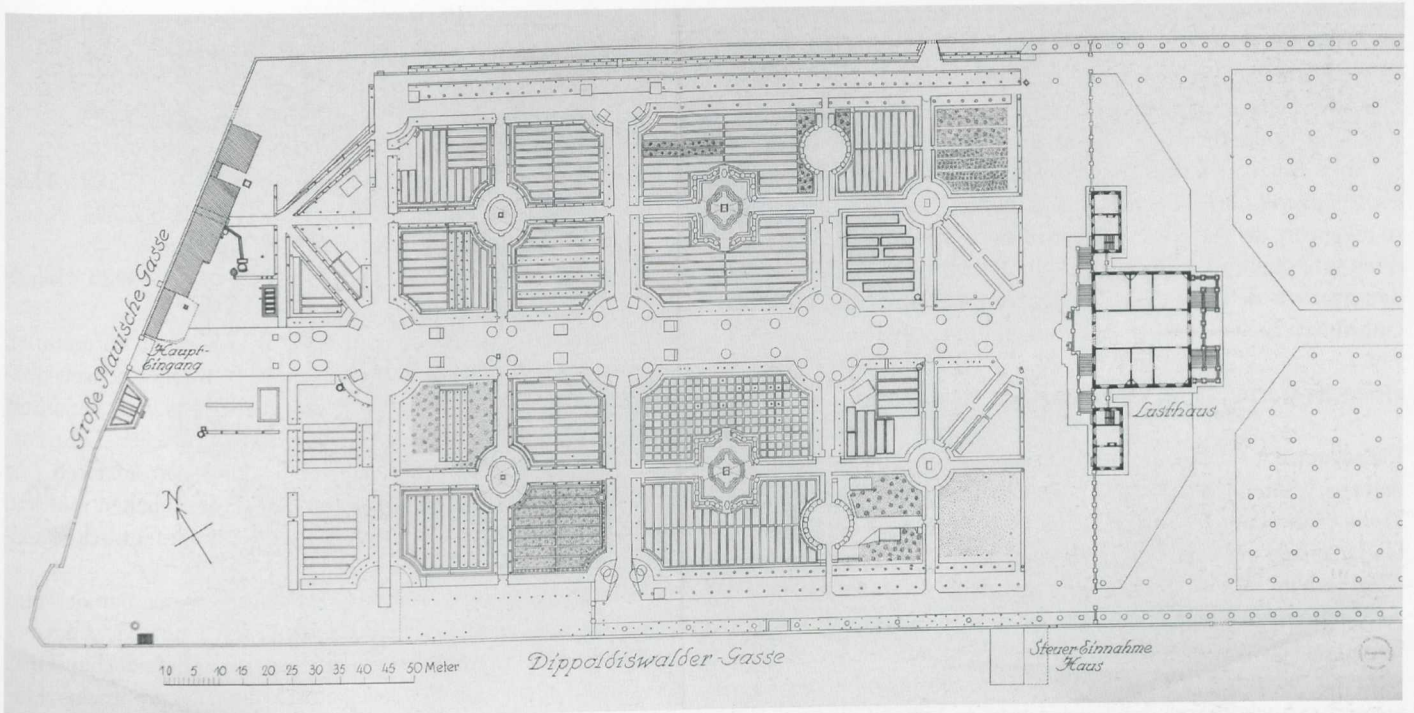


24 E.S., Der ehemalige Türkische Garten, 1741 [aus: Hilscher, wie Anm. 47, nach S. 431]

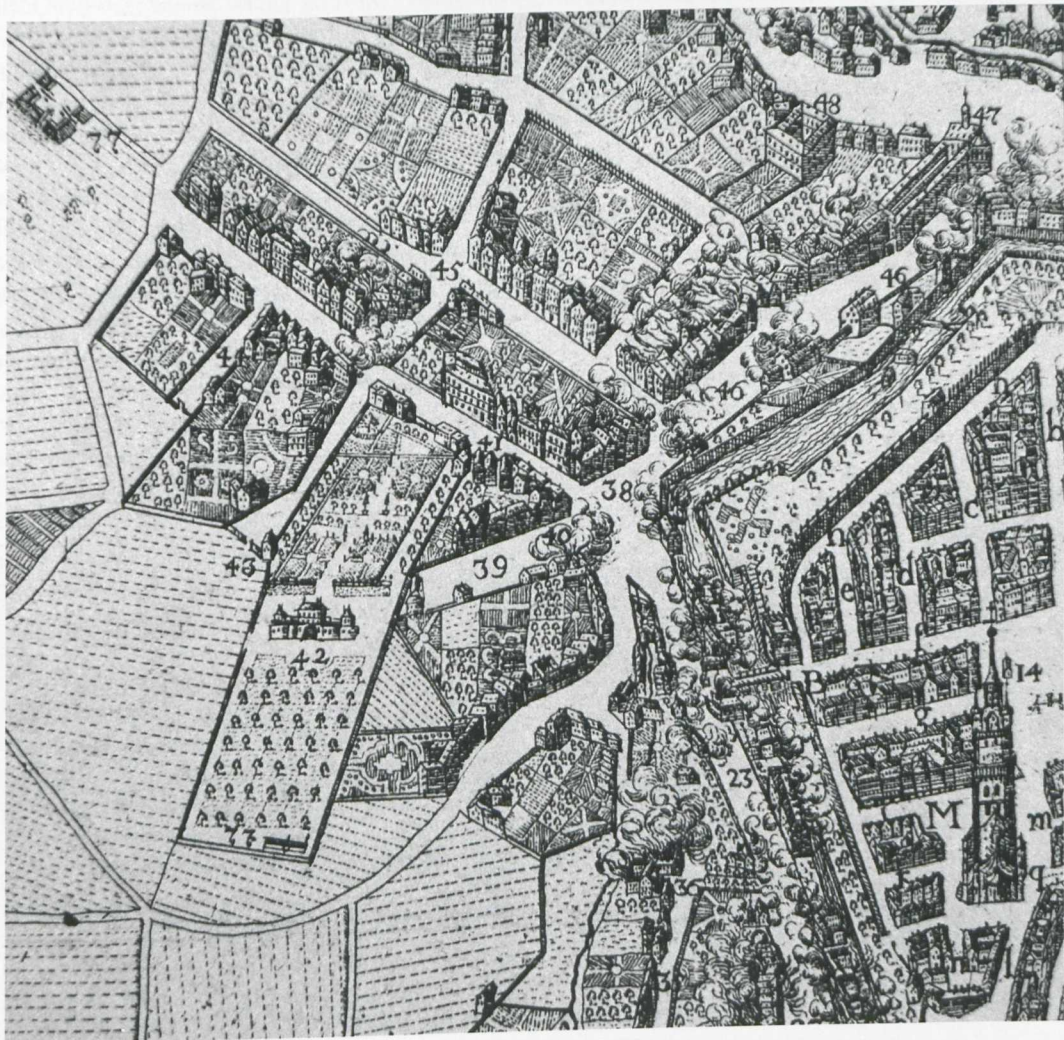
che unter Zelten soupirt, die man unter Bäumen des Gartens aufgeschlagen. Unter währendem Soupee giengen Ihre Königl. Hoheiten in dem Garten spazieren, die Illumination und das Volck, so sich allda versamlet hatte, zu sehen, welches diesem Fest einen neuen Glantz gab. Nach aufgehobener Tafel verfügte sich die gesamte hohe Gesellschaft ebenfalls in Garten die Illumination zu sehen, mittlerweile nahm man alle Tafeln weg, um in den grossen Saal des Palais einen Bal zu halten, welcher bis früh um 5 Uhr dauerte, die Zimmer waren nebst dem Palais äusserlich prächtig erleuchtet, und wurden allerley Erfrischungen, in Ueberfluß, ausgeheilet, und die gute Ordnung kam in allem mit der Pracht solches Festins überein.«

Im Jahre 1753 wurde die Anlage von Oberlandbaumeister Julius Heinrich Schwarze für einen längeren Aufenthalt neu hergerichtet, Johann George Meister erstellte einen Kostenvoranschlag für das Anlegen einer Allee mit 260 Linden vom Türkischen Garten bis zum Garten der Gräfin Moszinska.⁵³ Das Kurprinzenpaar verbrachte seinen Sommeraufenthalt von Juni bis Oktober 1754 im Türkischen Garten, zusammen mit der Gräfin von Lodron und dem Kabinetminister Graf von Wackerbarth.⁵⁴ Für »derer Tage bei Sr. Königl. Hoh. des Chur-Prinzen Sejour im Türkischen Garten vom 21. Juni 1754 an, da die erste Mittags-Mahlzeit seyn wird« wurde ein sehr förmlicher Zeitplan aufgestellt. »Sonntag: Vor- und Nachmittags Kirche, Mittags Tafel in der Stadt / Montag: Vormit-

tags Ital. Post, Nachmittags Operette / Dienstag: Music oder andere Divertissements, welche zu disponiren / Mittwoch: Vormittags poln. Post. Nachmittags deutsche Comodie / Donnerstag: Wie Dienstag zu disponiren / Freitag: Vormittags Reichs-Post. Nachmittags Operette / Samstag: Vormittags poln. und franz. Post. Nachmittags Kirche und nach derselben amusements, welche zu determinieren.« Zur Beschäftigung der Kurprinzessin kam jeden Nachmittag um zwei Uhr (außer sonntags) der Musiklehrer Peter August und jeden Dienstag und Donnerstag um 10 Uhr morgens der Maler Müller. Am 21. August fand ein in der damaligen Korrespondenz zwischen Dresden, Warschau und Bayern ausführlich diskutierter Kochwettstreit im Türkischen Garten zwischen der Kurprinzessin, den Gräfinnen Lodron und Moszinska, Baron und Baronin von Wetzel, dem Grafen Wackerbarth u.a. statt. Dabei sollte geklärt werden, ob die deutsche oder die französische Küche die bessere sei. Alle Teilnehmer waren als Koch oder Köchin verkleidet und die »Dames und Cavaliers in hoher Person« bereiteten selbst eine Fülle verschiedenster Vor- und Hauptspeisen zu. Mit großem Appetit wurde dann alles probiert und gelobt, die Frage selbst blieb aber unentschieden. Die Prinzessin besuchte auch häufig den nahegelegenen Garten der Gräfin Moszinska, die dort neben aufwendigen Theateraufführungen und glänzenden Soupers, auch Vogel- und Nachtschießen veranstaltete. Anscheinend muß es in späteren Jahren noch weitere Aufenthalte gegeben



25 oben:
Grundriß des
Türkischen Gar-
tens, Mitte 18.
Jahrhundert,
bez. Ihrer
Hoheiten Gar-
ten an der
Plauenschen
Straße [Sächs.
HStA Dresden,
OHMA, P. Cap.
IV., Nr. 12]
Umzeichnung
von W. Bach-
mann, Landes-
amt für Denk-
malpflege
Sachsen



26 unten:
Übersichtsbild
von der
Abtrennung
der Dresdner
Vorstädte 1758
und 1759; Nr.
42 Ihre Hohei-
ten Garten
[aus: Otto Rich-
ter, Atlas zur
Geschichte
Dresdens,
Dresden 1898,
S. 23]

haben, da Schwarze u.a. 1758 ein neues Bad einrichtete.⁵⁵ Aus dieser Zeit existiert ein weiterer Gartenplan (Abb. 25). Die Einzelbeete im Lustgarten zeigen zwar noch die alte Parterregliederung, dienen aber zwischenzeitlich ganz der Nutzpflanzung. Entlang der Hauptallee sind zahlreiche Kübelbäume (und Figurenpodeste?) eingezeichnet. Auch auf einem zeitgenössischen Stadtplan ist der hierzu leicht variierte, aber ebenfalls gute Erhaltungszustand der Anlage zu erkennen, die Parterres und Kübelbäume im Lustgarten machen einen sehr gepflegten Eindruck (Abb. 26). Im hinteren Bereich des Baumgartens deutet die Nr. 77 allerdings schon auf das drohende Unheil hin: Es handelt sich um eine preußische Schanze.

»Rieschs Garten« und Vitzthumsches Gymnasium

Katastrophal für Lusthaus und Garten war das preußische Bombardement während des Siebenjährigen Krieges 1760: Bis auf zwei kleine Nebenbauten wurden nahezu sämtliche Gebäude und die Gartenanlage zerstört oder stark beschädigt.⁵⁶ Bereits im März 1766 schlug Hausmarschall von Schönberg den Verkauf der »bekanntermaßen durch den Krieg verwüstet« zurückgelassenen Gesamtanlage vor, da der für den Türkischen Garten zur Verfügung stehende Unterhalt keinesfalls für die notwendigen Reparaturen ausreiche. Auch könnte durch einen solchen Verkauf die Quantität der zu unterhaltenden kurfürstlichen Gebäude und Gärten verringert und mit dem daraus zu erzielenden Gewinn Reparaturen am Großen Garten und im Zwinger ermöglicht werden.⁵⁷ In seinem hierzu angeforderten Gutachten vom 23. Juli 1767 schätzte Oberlandbaumeister Christian Friedrich Exner den Wert der Anlage auf 14.921 Taler und gibt hierzu eine genaue Aufschlüsselung:

| | | | |
|--------|---|------|--------|
| No. 1 | Das Palais in der Mitten des Garthens | 4000 | Thllr. |
| No. 2 | Die Gärtner-Wohnung, so 2 Geschoß hoch, von Holz, aber gebunden, mit Ziegeln ausgemauert und mit Ziegeln gedeckt | 1200 | Thllr. |
| No. 3 | Das Orangerie-Hauß, so ebenfalls von Holz abgebunden und mit Ziegeln gedeckt, und daß nach der Straße zu, auf der Ecke des Garthens befindliche und mit Brethern gedeckte Häußgen | 100 | ” |
| No. 4 | Das Glaß-Hauß, an welchem die drey forderen Wände und das halbe Dach von Glaß-Fenstern | 50 | ” |
| No. 5 | Die neben der Gärtner-Wohnung befindlichen, und mit Brethern abgedeckten Schuppen | 60 | ” |
| No. 6 | Der vor selbigem stehende, mit Brethern verschlagene, und mit Brethern abgedeckte kleine Schuppen | 30 | ” |
| No. 7 | Die um den Garthen herum gehende, und von Bruch-Steinen mit Leim gefertigte Mauer | 800 | ” |
| No. 8 | Zwey von Stein ausgehauene Figuren, bey dem forderen Thore, so aber schadhafft | 40 | ” |
| No. 9 | Die Zwey Fontainen in der Haupt-Partie | 50 | Thllr. |
| No. 10 | Zwey Bäder in der Haupt-Partie, so aber am Mauerwerk schadhafft | 60 | ” |

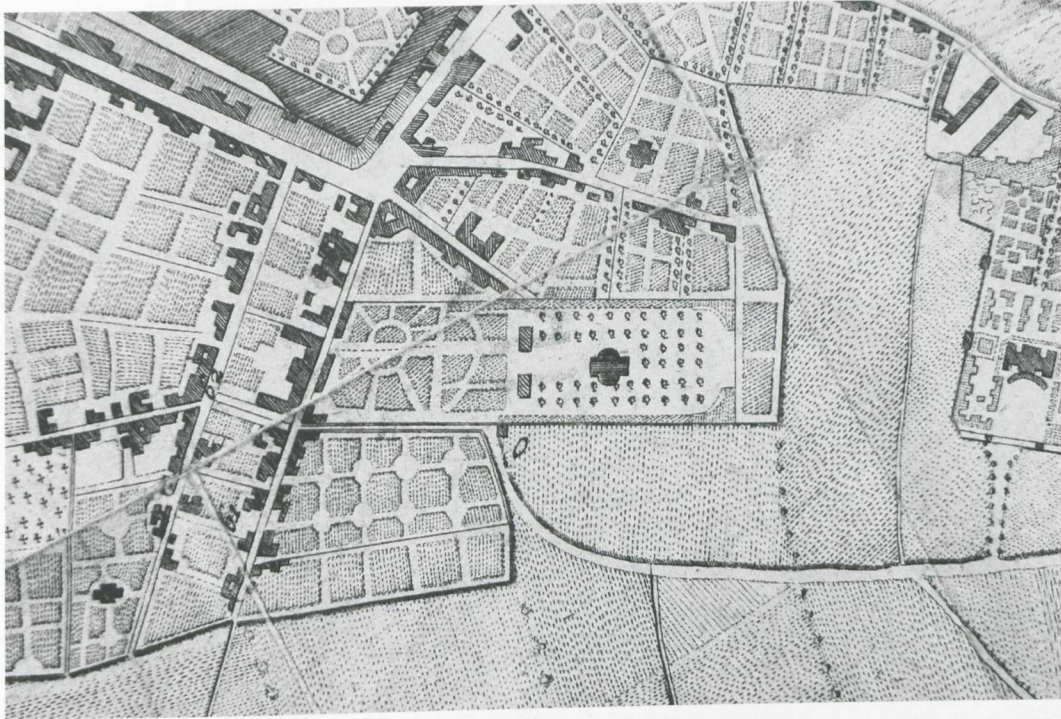
| | | | |
|--------|---|-------|----------------------|
| No. 11 | Zwey Pyramiden nebst Postamenten | 20 | ” |
| No. 12 | Ein steinernes Thor in der Mitte des forderen Haupttheils | 6 | ” |
| No. 13 | Das zum Garten gehörige Hoch-Plauische Röhr-Wasser | 1173 | ” |
| | Summa | 7589 | Thllr. |
| | Der ganze Garthen-Raum, überhaupt iede Quadrat-Elle, 1 fl. [Gulden] | 7332 | ” |
| | Mithin in Summa | 14921 | Thllr. ⁵⁸ |

Einem weiteren Schriftstück vom 4. April 1767 ist zu entnehmen, daß auch die sonst aus den Verkäufen von Gartengewächsen üblichen Einnahmen weggefallen waren, da »dieser Garten veräußert werden sollen, weswegen sowohl die Garthen-Gesellen, Lehr-Purschen und Garten-Arbeiter, abgeschafft, und von letzteren nur zwey Personen zur Renovirung derer Gänge beybehalten worden, womit also alle weitere Anpflanzung derer Garten-Gewächße aufgehöret«.⁵⁹

Nach langen Verhandlungen erwarb der Wiener Bankier und kaiserliche Rat Wolfgang Freiherr von Riesch am 31. Oktober 1768 den »Türkischen Garten mit allen darauf befindlichen Lust- und Wirtschafts-Gebäuden, auch einigen Inventarien-Stücken« für 10.000 Taler. Drei Jahre später ließ er sich von Friedrich August Krubsacius 1771-72 direkt an der Großen Plauenschen Gasse nördlich des Hauptportals ein kleines Palais und südlich des mit Vasen geschmückten Portals ein Orangeriegebäude errichten (Abb. 27). Die Gartenanlage wurde wohl unter Beibehaltung der barocken Grundstruktur dem Zeitgeschmack entsprechend verändert (s.u. Beschreibung von Hasche 1781), nach Koch geschah dies durch den kurfürstlichen Oberbauamts-Kondukteur Johann Gottfried Kuntzsch.⁶⁰ Nach dem frühen Tod des Freiherrn 1776 verpachteten die Erben Haus und Garten an einen Gastwirt, »Rieschs Garten« wurde zu einem beliebten Dresdner Ausflugsziel. Nach Hasche (1781) ist das klar gegliederte, zweigeschossige Hauptgebäude neun Achsen breit und mit einem dreiachsigen Mittelrisalit geschmückt. Zum Garten hin sei es etwas reicher verziert und die Fenster im Obergeschoß mit einem Rundbogen geschlossen, »weil

27 Christian Gottlob Hammer, Sommerpalais Riesch, Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert [ehemals Stadtmuseum Dresden (Kriegsverlust; Foto aus Bachmann, wie Anm. 1, S. 139)]





28 Garten-
grundriß von
Rieschs Garten,
1782 [aus:
Daßdorf, wie
Anm. 16, Bei-
lage]

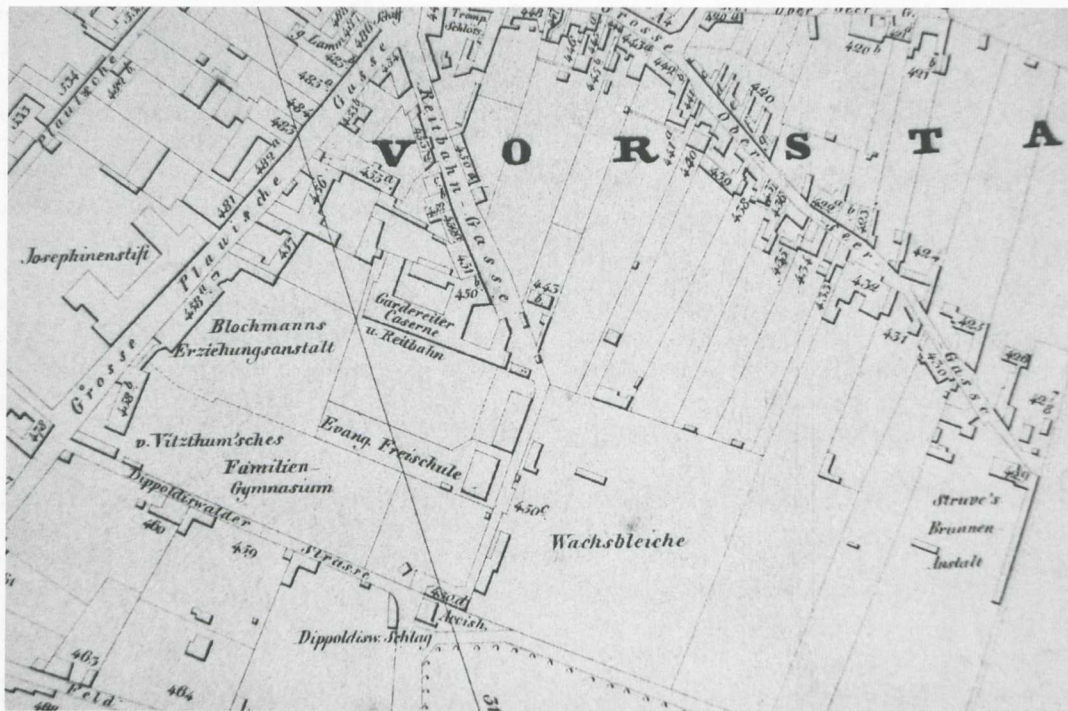
sie einen Saal erleuchten«. Im Innern ist der Bau »im Unterstocke zu verschiedenen Schenkstuben und Billarden, nebst den Küchen und Wohnungen des Pächters eingetheilt. Die obere Etage zeigt einen sehr schönen gemahlten und mit einem Plafond versehenen Saal, nebst einer Menge Nebenzimmer für vornehme Personen, woselbst Winterszeiten sehr öfters Bälle und Concerte gehalten werden.«⁶¹ Zum Garten schreibt er: »In der Breite obbeschriebener Gebäude gehet ein in verschiedenen Quartieren abgetheilter Garten, mit Hecken und Bäumen, aber in schiefer Linie von dem Mittel des Hauses heraus; wo nahe bei dem Hause verschiedene abgesonderte Stücke zum Vogelschießen, Scheibenschießen, Kegelschieben etc. angelegt sind. In diesem Mittelgange liegt ein länglicht mit copirten Ecken von Holze errichteter Pavillon, welcher ringsherum mit Oefnungen, ohne Glasfenster, eingetheilt, und etwas erhöht ist, daß man auf Stufen dahinein gelanget. Darinnen werden zur Sommerzeit öffentliche Concerte gehalten. Einige Quartiere entfernt von diesem, sind nun dergleichen steinerne Pavillons, jedoch mit Glasfenstern versehen, die zur Bequemlichkeit der Gäste mit dienen. Zu Ende dieses Gartenquartieres siehet man noch ein Kennzeichen, daß dieser Garten Churfürstlich gewesen und im vorigen Jahrhunderte ist angelegt worden; es besteht in einem Prachtkegel [Obelisk], der zu Ehren des Churfürsten George des zweyten ist gesetzt worden, aber jetzo sehr enge mit Hecken eingeschränket ist; ein zweyter liegt im Spaliergarten, diesem gerade über.⁶² Jenseits dieses Gartentheils liegt ein Spaliergarten, der mit allerley Sorten von Obstbäumen angelegt ist.« Daselbst befindet sich auch das Orangen- und Gewächshaus, ein sieben Arkaden breiter Steinbau, mit den seitlich anschließenden Gewächs- und Treibhäusern. »Diese jetzt beschriebenen zwey Haupttheile dieses Gartens durchschneidet die große Hauptallee, ..., welche durch den ganzen Garten hindurch gehet« und bei zwei Nebengebäuden eines verschwundenen Lusthauses endet. Seiner Meinung nach wurde das Lusthaus weggerissen, um die Aussicht

von der Hauptallee zu verlängern, weil dahinter ein »sehr schöner großer Lustwald von Linden lieget«. Nach Daßdorf (1782, Abb. 28) wurde der Garten »Wegen der Nähe und mannichfaltigen Bequemlichkeit ..., wo man sehr gute und anständige Bewirthung antrifft, ... von den Dresdnern sehr fleißig besucht.« Auch »sind überall in den verschiedenen mit Buchenhecken eingefassten Quartieren Tische, Bänke, auch zuweilen Zelte angebracht, welche den Spaziergehenden zu Ruhe- und Erholungsplätzen dienen« und in dem schönen Lustwald »von großen schattichten Linden« mit breiten Mittel- und Seitenalleen gehe immer eine große Zahl Spazierender zur Bequemlichkeit auf und ab.⁶³

29 Christian Gottlob Hammer, Das Wohngebäude der Blochmannschen Erziehungsanstalt von der Gartenseite, nach 1826 [Stadtmuseum Dresden, Inv.-Nr. 1982/k 1162]



30 oben:
 Aufgliederung
 des ehemaligen
 Gartens 1833:
 Im Lustgarten
 sind nun die
 Blochmannsche
 Erziehungsan-
 stalt, die König-
 liche Kavallerie-
 kaserne mit
 Reithaus, das
 Vitzthumsche
 Gymnasium und die Prote-
 stantische Frei-
 schule unterge-
 bracht, im
 Baumgarten die
 Guthmannsche
 Wachsbleiche
 und Dr. Struves
 Brunnenanstalt
 [aus: Otto Rich-
 ter, Atlas zur
 Geschichte
 Dresdens,
 Dresden 1898,
 S.31]



30a unten:
 Garten und
 Wohnhaus des
 Herrn Dr.
 Struve, um
 1830 [Landes-
 amt für Denk-
 malpflege
 Sachsen, Bie-
 nertsammlung
 M13, K17, Nr.
 56]



Abermalige schwere Beschädigungen erlitt die Anlage während der Kämpfe im August 1813, als die südliche Gartenmauer als Teil der Festungsanlage diente. Um 1825 wurde das ganze Gelände parzelliert und 1826 die Blochmannsche Erziehungsanstalt für Knaben eingerichtet (Abb. 29). Dafür wurde das Palais Riesch um ein Stockwerk für einen großen Saal erhöht. Die Orangerie und die Nebengebäude wurden zur Unterbringung von Klassenzimmern, Internat und Rektorhaus vergrößert. Im Rest des ehemaligen Lustgartens, zur Reitbahngasse zu, wurden eine Protestantische Freischule, die Königliche Kavalleriekaserne mit Reithaus und die

Guthmannsche Wachsbleiche eingerichtet. Auch der ehemalige Baumgarten wurde parzelliert, dort lagen die Privatgärten des Stadtrichters Dr. Schmalz, des Schuldirektors Günther und die Struvesche Brunnenkuranstalt (Abb. 30).⁶⁴

Blochmanns Erziehungsanstalt wurde 1828 dem Vitzthumschen »Geschlechtsgymnasium« angeschlossen und ging, verbunden mit dem weiteren Ausbau des Komplexes, 1861 ganz im Vitzthumschen Gymnasium auf. Letzter Rest des berühmten Barockgartens war der alte Schulgarten.⁶⁵ Doch auch dieser verschwand, als 1901 bis 1903 neben dem Neubau des Vitzthum-

gymnasiums auf dem Gelände auch noch eine Oberrealschule und eine Volksschule errichtet wurden. »Die noch mit alten Bäumen bestandene Hoffläche zwischen den Gebäuden der eingangs erwähnten drei Schulen ist als Turn- und Spielplatz für dieselben aufgeteilt worden.«⁶⁶ Wie Bachmann schon 1936 schrieb, wurde damit »wieder einmal eine wertvolle Grünfläche dem Moloch Großstadt geopfert«.

Ganz in Vergessenheit geriet der einst berühmte Türkische Garten, als 1945 das Vitzthumsche Gymnasium zerstört und das Gelände nach 1960 vollkommen neu bebaut wurde. Die letzten erhaltenen Erinnerungen sind, neben einigen Ausstattungsstücken un der Schönheitengalerie des Lusthauses, nur die Sandsteingurgen der »Türken« von Johann Benjamin Thomae sowie viele Pläne und Stiche, denen die im Lauf der Jahrhunderte wechselnde Gestaltung

des Gartens und seiner Parterres zu entnehmen ist. Daneben enthalten vor allem die Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchives, aber auch viele zeitgenössische Reisebeschreibungen und verschiedene Inventare detaillierte Schilderungen zum Garten, zum Lusthaus und zu dessen Ausstattung.

Der kurfürstlich sächsische und später königlich polnische Hof nutzte die als Italienischen, Ihre Hoheiten und Türkischen Garten bezeichnete Anlage zu zahlreichen Aufenthalten und sehr aufwendigen Festlichkeiten. Hierbei boten Lusthaus und Garten in unterschiedlichsten Dekorationen und Illuminationen immer den gewünschten, überaus prächtigen Rahmen. Daher wäre es sehr wünschenswert, diese auch für die spätere Gestaltung des Großen Gartens so bedeutende Anlage der Vergessenheit zu entreißen.

Anmerkungen

- 1 Grundlegende Literatur ist immer noch Walter Bachmann, Der ehemalige Italienische, später Türkische Garten zu Dresden und seine Geschichte. In: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Flora, Neue Folge, 39./40. Jahrgang, Dresden 1934/35 (1936), S. 124-146.
- 2 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (Sächs. HStA), Loc. 8792/6, Churfürstl.-Sächs. Correspondence mit den Großherzögen von Florenz, 1609-95, fol. 67r: »... nach deßen allen Besichtigung Sr. Durchlaucht noch hinauß in der Italiäner Garten führen und bey Ziemlich spätz abend wieder in dero logier gelanget«.
- 3 Moritz Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten zu Sachsen, Bd. 1, Dresden 1861/62, S. 228.
- 4 Sächs. HStA, Loc. 37283, Rep. XXII Dresden Nr. 94, mit sämtlichen Schreiben zu den Verhandlungen; (ebenso: Sächs. HStA, Loc. 37284, Rep. XXII, Dresden Nr. 161).
- 5 Kathrin Reeckmann, Anfänge der Barockarchitektur in Sachsen. Johann Georg Starcke und seine Zeit. Köln/Weimar/Wien 2000, S. 25-60. – Fürstenau, wie Anm. 3, S. 12.
- 6 Sächs. HStA Loc. 4496/7, fol. 52r, Kostenvoranschlag Starckes vom 25.3.1676: »In den Churf. Sächsß. Lustgarten auff der großen Plausischen Gasse, sollen im Lusthause unten in Theatro Zwey neue Öfen gefertigt werden, dazu würden von nöten sein ... Summa 26 Taler ...«.
- 7 Sächs. HStA Loc. 33345, Rep. LII, Gen. Nr. 1954, fol. 87-90 Bestallung ab 14.9.1668 und Revers. – Nach Loc. 7344/11, fol. 42 schuldete die kur-sächsische Rentkammer 1684 Martin Göttler für die Jahre 1669-1680 noch 2.112 Taler Besoldung. Nach einer Randnotiz von 1688 wurden davon 82 Taler durch eine Weinlieferung vergütet.
- 8 Sächs. HStA, Karten, Risse, Bilder, Schrank VIII, Fach V, Nr. 31 (Entwurf Schrank VIII, Fach VI, Nr. 28). Hugo Koch, Sächsische Gartenkunst, Berlin 1910, S. 27 und 112-117 datiert den Plan auf 1690. – Ein sehr ähnlicher Plan existiert von H.A. Nienborg, 1706 (Sächs. HStA, Karten, Risse, Bilder, Schrank IX, Fach II, Nr. 24a). Dort ist nur das Lusthaus in einer etwas anderen Kubatur wiedergegeben und die doppelläufige Baumreihe fehlt noch. – Mit der engen Verbindung von Schloß und Garten, der Anlage einer Hauptallee als Symmetrieachse und der Überschaubarkeit der gesamten Gartenanlage von einem Punkt aus (Festsaal des Schlosses), folgt der Italienische Garten in Dresden genau den nur wenigen Jahren vorher erstmals 1656 in Vaux-le-Vicomte bei Paris manifestierten Grundsätzen des klassischen französischen Barockgartens. s. Barbara Bechter, Der Garten von Vaux-le-Vicomte. Geschichte und Restaurierung. In: Die Gartenkunst 1, 1993, S. 67-90.
- 9 Im Planarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen sind verschiedene Entwürfe und Umbauplanungen erhalten, s. Reeckmann, wie Anm. 5, Abb. 2, 3 und 17. – Cornelius Gurlitt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Heft 22: Stadt Dresden, Dresden 1901, S. 571.
- 10 Diesen Hinweis verdanke ich Margitta Coban-Hensel, Moritzburg. – Gemäldegalerie Alte Meister Dresden, Archiv der Direktion, Inventar 1722-1728 von Johann Adam Steinhäuser und Sächs. HStA, OHMA 269, Pillnitzer Inventar von 1734.
- 11 Die Gesamtanlage des Lusthauses im Italienischen Garten ist zudem in Anlage und Funktion äußerst ähnlich der ab 1664 errichteten Uranlage von Schloß Nymphenburg bei München, die Starcke gekannt haben muß. Reeckmann, wie Anm. 5, S. 46-51.
- 12 Reeckmann, wie Anm. 5, S. 51-56.
- 13 Fürstenau, wie Anm. 3, Bd. 1, S. 235, 243 und 244.
- 14 Anton Weck, Der Chur-Fürstlichen Sächsischen weitberuffenen Resi-

- dentz- und Haupt-Vestung Dreßden Beschreibung und Vorstellung, Nürnberg 1680, S. 15-16.
- 15 Sächs. HStA, Loc. 32968, Rep. LII, Gen. Nr. 1918^z, Bestellungen 1684-1689, fol. 195-197 (ebenso Loc. 33346, Rep. LII, Gen. Nr. 1966, fol. 124-126): Bestallung vom 4.4.1689 zum »Orientalischen Lust-Gärtner bey dem Großen Garten« (im Gegensatz zum eigentlichen Gartenarchitekten Karcher als Pflanzenkultivator). - Loc. 32611, Rep. LII, Gen. Nr. 102, fol. 330-331 (und Loc. 32969, fol. 11): Bestallung vom 24.5.1692 zum Zwingergärtner, fol. 347 Revers vom 20.5.1693. Das Jahresgehalt betrug wieder 300 Taler, darüberhinaus erhielt er noch 40 Taler für einen Gesellen und einen Jungen, sechs Scheffel Korn und freie Wohnung. Interessanterweise wurde ihm aber nun zusätzlich eine dreimonatige Kündigungsfrist zugestanden: »Würde aber etwas über kurz oder lang Unsere Gelegenheit nicht seyn, ihn in dieser Unser Bestallung länger zu behalten, oder auch er Selbst wollte oder könnte aus erheblichen Ursachen darinnen länger nicht verharren, So soll auf solchen fall Uns und ihm die Loßkündigung ein Viertel Jahr vorhero, Zu thun frey stehen.« - Loc. 33347, Rep. LII, Gen. Nr. 1971, fol. 215-218: Bestallung vom 10.10.1694 zur »Bestellung der Gärten im Zwinger und am Reithause«.
- 16 Iccander, Auf dem höchsten Gipfel seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit prangende Königliche Dresden, Leipzig 1726, S. 114: »Den 15. Maji 1713 ist der bei diesem [Türk. Garten] andern Königlichen Gärten 24 Jahr lang verordnete Lust-Gärtner, Herr George Meister ... Todes verblichen.« - Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten vom Jahre 1730, Dresden 1730, S. 20: Nachricht zum Tod von Anton Brenig, des Hof- und Kunstgärtners im Türkischen Garten auf der Plauischen Gasse, der Schwiegersohn und ebendort *Successor* des weltberühmten Orientalischen Kunst- und Lustgärtners George Meister war. - Carl-Wilhelm Daßdorf, Beschreibung der vorzüglichen Merckwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden, Dresden 1782, S. 701: Meister kultivierte in diesem [Türkischen] Garten »seltne ausländische Gewächse ... und trug viel zur Aufnahme dieses Gartens bey«. - Trotz intensiver Suche im Sächs. HStA konnte die Bestallungsurkunde von 1699 nicht gefunden werden (in dem entsprechenden Pflichtbuch fehlt der ganze Jahrgang 1699). - Das in der Literatur mehrfach erwähnte zweite Buch Meisters, »Orientalischer Kunstgärtner im Königl. Schloß oder Zwinger-Garten« von 1702, existiert nicht. Hier handelt es sich um eine Fehlinterpretation des Artikels zu George Meister im Thieme-Becker (Bd. 24, Leipzig 1930, S. 348). Dort ist mit der Bezeichnung »Orientalischer Kunstgärtner ...« sein Titel gemeint, nicht ein zweites Buch.
- 17 George Meister, Der Orientalisch-Indianische Lust-Gärtner / Das ist: Eine aufrichtige Beschreibung Derer meisten Indianischen / als auf Java Major, Malacca und Jappon, wachsenden Gewürtz-, Frucht- und Blumen-Bäume, wie auch anderer Blumen / Kräuter- und Stauden-Gewächse / sampt ihren Saamen / nebst umständigen Bericht deroselben Indianischen Nahmen / so wol ihrer in der Medicin als Oeconomie und gemeinen Leben mit sich führendem Gebrauch und Nutzen; Wie auch Noch andere denckwürdige Anmerckungen / was bey des Autoris zweymahliger Reise nach Jappon, von Java Major, oder Batavia, längst derer Cüsten Sina, Siam, und rückwärts über Malacca, daselbst gesehen und fleißig observiret worden; Auch Vermittelst unterschiedlicher schöner ins Kupffer gebrachter Indianischer Figuren / von Bäumen / Gewächsen / Kräutern / Blumen und Nationen entworfen und fürgestellt durch George Meistern / Dieser Zeit Churfl. Sächs. bestallten Indianischen Kunst- und Lust-Gärtner, Dresden 1692. (Neuaufgaben 1710, 1713, 1730 und 1731; größtenteils abgeschrieben von Ernst Christoph Barchewitz, Neu-vermehrte Ostindianische Reisebeschreibung, Erfurt 1751; außerdem aufgenommen von Johann Beckmann, Litteratur der älteren Reisebeschreibungen, 4. Stück, Göttingen 1808, S. 691-704.). S. auch Reprint des Orientalisch-Indianischen Lustgärtners, hrsg. von Friedemann Berger und Wilfried Bon-sack, Weimar 1973 mit dem Nachwort von F. Berger S. 185-201. - Wolfgang Michel, Die Japanisch-Studien des Georg Meister (1653-1713), Fukuoka 1986. - Hartmut Walravens, China illustrata - Das europäische Chinaverständnis im Spiegel des 16. bis 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog Wolfenbüttel 1987, S. 242-243.
- 18 Meister, wie Anm. 17, S. 48-70.
- 19 ebd., S. 70-71.
- 20 ebd., S. 82-83.
- 21 ebd. S. 84.
- 22 ebd., S. 106-107.
- 23 ebd., S. 119.
- 24 Iccander, wie Anm. 16, S. 114. - Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten, Dresden 1730, S. 20. - Johann Christian Hasche, Umständliche Beschreibung Dresdens mit allen seinen äußern und innern Merckwürdigkeiten, Bd. 1, Leipzig 1781, S. 426/27.
- 25 Sächs. HStA, Loc. 39433, Rep. LXII, Nr. 700, Acta, Den Bierschanck in Ihre Hoheiten Garten betr., fol. 2ff. zu Anton Brenig, fol. 9ff. zu Johann George Meister. - Loc. 354, Acta Chatoullen-Sachen, Vol. IV, fol. 420, 425 und 452 ist zu entnehmen, daß der »Gährtnr Brenning auf den Türkischen Palais Garthen« ab Michaelis 1727 eine Besoldungs-Zulage von 100 Talern erhielt; hingegen Johann George Meister ab 1730 zur Neujahrs-, Oster- und Michaelismesse je 33 Taler für seine Arbeit im Türkischen Palais und je 112 Taler für die in Übigau (fol. 423 und 424; ebenso fol. 547 und 561 für 1747). - Loc. 32665, Pflichtbuch 1694-1732, fol. 93 Bestallung vom 20.7.1726 für Johann George Meister als Lustgärtner in Übigau. - Ebd., fol. 114 Bestallung vom 12.6.1730 zum Lustgärtner beim Türkischen Palais. Er verstarb 1768 in Dresden im Alter von 75 Jahren (Miscellanea Saxonica, Zweyter Theil, Dresden 1768, S. 98).
- 26 Sächs. HStA, Loc. 39433, Rep. LXII, Nr. 700, fol. 12 und 13.
- 27 Sächs. HStA, Loc. 774, Vol. I, fol. 15-85. - Zu diesem Zeitpunkt muß die Schönheitengalerie nach Pillnitz geliefert worden sein, da die Räume vollständig neu ausgestattet wurden.
- 28 Diese Zeichnungen stammen von Carl Heinrich Jakob Fehling und wurden nach den erhaltenen Rechnungssachen über viele Jahre nicht bezahlt, s. Loc. 354, Acta Chatoullen-Sachen, Vol. IV, z.B. fol. 425 (nach 1730), Eingelauffene Schuld-Posten: »250 Thlr. an den Desineur Jacob Fehlingen, Vor abermahlig 5. St. geliefferte Zeichnungen, auf große Regal-Bögen, Von des Anno 1719 gehaltenen Festins, all das Nacht-Schießen, und der Taffel-Siz, auf den Türkischen Palais, das Maintenator Ring-Rennen, der Zug auf der Stall Bahne, und das Kampff-Jagen beym Jäger-Hoffe, das Blatt wie gewöhnlich Von Oberbau-Ambt accordiret, à 50 Thlr. laut attestirte Zedel.«
- 29 Gregor Weber, Alles getürkt. Die lebensgroßen Figurenbilder im Türkischen Palais Dresden. In: Eine gute Figur machen. Kostüm und Fest am Dresdner Hof. Ausstellungskatalog Dresden 2000, S. 84-99.
- 30 Iccander, wie Anm. 16, S. 112-115.
- 31 Johann George Keyser, Fortsetzung Neuester Reisen ..., Hannover 1741, S. 1087-1088. (Wie allgemein bei Reisebeschreibungen üblich, wird auch Keyser fast wörtlich abgeschrieben, u.a. von Hasche, wie Anm. 24, S. 428f.)
- 32 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, Inventarium über Ihr. Königl. Majest. In Pohlen und Churfürst. Durchl. Zu Sachsen so genannten Ihre Hoheiten der Königl. Frau Mutter Garthen, stehende Türkische Palais, befindliche Meubleen und andere kostbare Raritäten, Nr. 335. Darin enthalten ist die »Specification, Dererjenigen Türkischen Schildereyen so in Ihre Hoheiten Garten hinaus aus den Königl. Palais auf den Taschenberg gebracht worden« (fol. 31-32 und fol. 21-30). In diesem Verzeichnis werden 94 großformatige Bilder aufgezählt mit der Darstellung von »türckischen Weibes-Bildern«, »türckischen Manns-Bildern« und »türckischen Bildern ohne Nahmen«. Im gleichen Inventar gibt es eine Aufstellung »An Türckischen Sachen, So auff Ihre Königl. Maj. in Pohlen und Churfstl. Durchl. zu Sachsen allergnädigsten Befehl in Ihre Hoheiten, der Königl. Frau Mutter Garthen geschafft worden, am 25.^{ten} August 1719« (fol. 2-10), eine »Specification Waß aus dem Königl. Sogenanten Holländischen Palais in Alt Dreßden, in das Türkische Palais, in Ihre Hoheiten der Königl. Frau Mutter Garthen verabfolget worden, am 27. November 1719« (fol. 14-17; diese Aufstellung wurde interessanterweise im März 1720 vom Gärtner Anton Brenig erstellt) und eine Aufstellung zum Porzellan: »Den 18. February 1720 Ist auff Sr. Königl. Maj. allergnädigsten hohen mündlichen Befehl, das Türkische Porcellain, welches jedes mahl bey den andern Türkischen Sachen gefunden, auf Ihre Hoheiten Garthen geschafft worden« (fol. 18-19). S. hierzu auch: Friedrich Reichel, Die Türkenmode in der sächsischen Kunst. In: Beiträge und Berichte der Staatl-

- chen Kunstsammlungen Dresden 9 (1972-75), S. 143-156.
- 33 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung: Inventarium, wie Anm. 32, fol. 37r, Rechnung Trauschkes an Pöppelmann vom 15.6.1723. (Pöppelmann kürzte die geforderte Summe von 2.360 Taler auf 1.618 Taler.)
- 34 Der älteste nachzuweisende Standort des Türken und Polen ist in der Dipoldiswaldaer Gasse 12 in unmittelbarer Nachbarschaft des ehemaligen Türkischen Gartens. Heute sind diese beiden Figuren im Palais im Großen Garten aufgestellt. Die vier zugehörigen Figuren (zwei Fürsten in spanischer Tracht = Karl V. und Philipp II. von Spanien, ein Bojar und Sultan Süleyman III.) stehen seit um 1856 im Tempelgarten in Neuruppin. S. Katharina Krügel, Der sächsische Barockbildhauer Johann Benjamin Thomae (1682-1751). Diss. TU Dresden 1990, S. 82-83. – Matthias Metzler, Landkreis Ostprignitz-Ruppin, Teil 1: Stadt Neuruppin. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Worms 1996, S. 131-134. – Gurlitt (wie Anm. 9) nennt noch »eine prächtig modellirte Maske in Sandstein, die als Wasserspeier für den Brunnen dient« aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Über deren Verbleib ist leider nichts bekannt.
- 35 Iccander, wie Anm. 16, S. 113-114.
- 36 Claudia Schnitzer, Zwischen Kampf und Spiel – Orientrezeption im höfischen Fest. In: Im Lichte des Halbmonds, Ausstellungskatalog Dresden 1995, S. 227-234.
- 37 Julius Bernhard von Rohr, Einleitung zur Ceremonial-Wissenschaft der grossen Herrn. Berlin 1733, S. 30, § 8, hrsg. und kommentiert von Monika Schlechte, Leipzig 1990.
- 38 Sächs. HStA, OHMA B Nr. 20a und 20 b (fol. 711-734: Türkisches Fest); Loc. 762, Vol. I. – Monika Schlechte, Recueil des dessins et gravures representent les solemnités du mariages – Das Dresdner Fest von 1719 im Bild. In: Chloé, Beihefte zum Daphnis. Bd. 15, Image et spectacle. Amsterdam 1993, S. 117-157. – Elisabeth Mikosch, Ein Serail für die Hochzeit des Prinzen – Türkerien bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Dresden im Jahre 1719. In: Im Lichte des Halbmonds, Ausstellungskatalog Dresden 1995, S. 235-243.
- 39 Interessanterweise erfolgte die Verpflegung der Mohren durch den »Lust-Gärtner Anton Brenigen« s. Sächs. HStA, Loc. 762, Vol. I, z.B. fol. 61v.
- 40 Neben der detaillierten Darstellung aller Feierlichkeiten und Vermählungszeremonien in den Akten des Sächs. HStA (wie Anm. 38) sind sie auch in der zeitgenössischen Literatur beschrieben, so: Das Königliche Denckmahl, Dresden 1719 (das Türkische Fest S. 79-82).
- 41 Staat. Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, Inventar, wie Anm. 32, fol. 35-36. – Bei diesem neuen Verwalter könnte es sich um den Kammerdiener Hauswald handeln, der mehrfach für das Türkische Palais in den Chatoullenrechnungen (Sächs. HStA, Loc. 354, Acta Chatoullen-Sachen, Vol. IV) erwähnt wird, so fol. 419 mit dem Hinweis auf sein Jahresgehalt 1725 in Höhe von 200 Talern (ebenso fol. 423 von 1730 und 1731).
- 42 Iccander, wie Anm. 16, S. 112.
- 43 Das Froeliche Dresden, Dresden 1728, S. 10. – Johann Christian Trömer, Ehn Curieuse Brief von Lustbarkeit in Drefß, Leipzig 1728, o. S. (24. Januar. – FA. Ë Byrn, Zur Geschichte einiger Dresdner Gärten. In: Mittheilungen des Königlich-Sächsischen Altertumsvereins Dresden, Bd. 5-7, H. 23, Dresden 1874, S. 38.
- 44 Sächs. HStA, Loc. 354, Acta Chatoullen-Sachen, Vol. IV, fol. 424 und 431.
- 45 Die noch auf der Zeichnung von Fehling 1719 dargestellten vier großen Brunnengruppen sind hier nicht mehr eingezeichnet. Ob dies ein Fehler des Zeichners war oder die Brunnengruppen u.U. an anderer Stelle aufgestellt wurden, konnte bisher nicht geklärt werden.
- 46 Historische Alte und Neue Curiosa Saxonica, Dresden 1736, S. 229-231, No. LXVI. Specification derer Herren Schützen, welche sich bey den am 3. und 4. August 1736 zu Drefßden in den Türkisch. Garten auf der Plauischen Gassen gehaltenen Ritter- und Scheiben-Schüssen befunden, wie solche nach dem Loos einander gefolget.
- 47 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten, Dresden 1741, S. 58-59. – Paul Gottlob Hilscher, Der Sammler für Geschichte und Alterthum, Kunst und Natur im Elbthale, Dresden 1837, S. 450-451.
- 48 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten, Dresden 1742, S. 44 und 46.
- 49 ebd., S. 51-52, 57 und 67-68.
- 50 Carl Christian Schramm, Neues Europäisches, Historisches Reise-Lexicon, Leipzig 1744, S. 445-446.
- 51 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten, Dresden 1747, S. 18 und 45-47. – Zur Hochzeit s. auch Sächs. HStA, OHMA B 30a – 30c und Loc. 786 zu den »Solennitäten und Lustbarkeiten« anlässlich der doppelten Vermählung. – Hermann Rumschöttel/Reiner Groß, Bayern und Sachsen in der Geschichte, Ausstellungskatalog Dresden/München 1994/95, S. 151 und 201-202.
- 52 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten, Dresden 1747, S. 75.
- 53 Sächs. HStA, Loc. 13542/1, Bauanschläge, fol. 40: Kostenvoranschlag vom 3.2.1753; fol. 41 beinhaltet die Kosten für die Abtragung der zwei »steinern Piramitte«.
- 54 Sächs. HStA, Loc. 357. – Carl von Weber, Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen, geb. kaiserliche Prinzessin zu Bayern, 1. Bd., Dresden 1857, S. 88-103. – Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten, Dresden 1754, S. 47.
- 55 Sächs. HStA, Loc. 13542/1, fol. 43-47.
- 56 Sächs. HStA, Rep. VIII, Dresden Nr. 176^a, Loc. 35840, Schreiben Johann Georg Meisters vom 26. 6. 1761 an den König, in dem er ihn bittet, das Gehalt für acht Tagelöhner und eine Jätefrau zu erhöhen, die er dringend für den Türkischen Garten brauche, »welcher am meisten mit gelitten und heimgesucht worden, folglich dessen Erhalt und Wiederherstellung um so nöthiger sei und um den Garten wenigstens in den nöthigsten Stücken conserviren (zu) können«. Am 24. 9. 1761 bittet Meister darum, den (nun erhöhten) Lohn weiter zu zahlen, um die Verödung des Gartens zu verhindern, ebenso am 22. 3. 1762 und am 25. 10. 1762.
- 57 Sächs. HStA, Loc. 37291, Rep. XXII, Dresden Nr. 195, fol. 1ff. (s. auch: Sächs. HStA, Loc. 35865, Lit. T. Num. 33). – Ebd., Schreiben vom 22.11.1768: Interessanterweise wurde aber der spätere Gewinn aus dem Verkauf in Höhe von 10.000 Talern anderweitig genutzt: 7.690 Taler wurden für die »extraordinairnen Meublements-Bedürfnisse« verbraucht und nur 2.300 Taler wegen der »nöthigen Reparatur und Embelissement des Zwinger-Garthens«.
- 58 Ebd., Registratura vom 6.6.1767. – Obwohl in allen Quellen bestätigt wird, daß vom Lusthaus der Hauptbau zerstört wurde und nur noch die beiden Nebentrakte standen, ist es erstaunlich, mit welcher hoher Summe (No. 1) das Palais angesetzt wurde. Allerdings werden dem geschätzten Wert von 4.000 Talern von Exner selbst Reparaturkosten von 4.331 Taler gegenübergestellt »und hierbey noch nicht das mindeste zur innren Einrichtung dieses Gebäudes errechnet ist« (Extrakt Schönbergs vom 5.3.1766).
- 59 Ebd., Schreiben vom 4.4.1767.
- 60 Koch, wie Anm. 8, S. 115.
- 61 Hasche, wie Anm. 24, S. 429-433. – In seiner Gartendarstellung wird zunächst der ehemalige Lustgarten nördlich der Hauptallee bis zum Obelisken beschrieben, der genannte Spaliergarten entspricht dem südlich der Hauptallee gelegenen Bereich.
- 62 Im Schloßgarten von Neschwitz (Kr. Bautzen), einem weiteren Besitztum des Freiherrn von Riesch, ist einer der Obelisken erhalten. Er wurde dort 1788 von seinem Sohn zum Andenken an den Schöpfer von »Rieschs Garten« aufgestellt, geschmückt mit einem bronzenen Porträtrelief des Freiherrn und einer steinernen Inschrifttafel.
- 63 Daßdorf, wie Anm. 16, S. 100 und S. 700-705. – Ebenso: Jean Auguste Lehninger, Description de la Ville de Dresde, Dresden 1782, S. 346.
- 64 Hilscher, wie Anm. 47, S. 451-452.
- 65 Hans Haenel, Der alte Schulgarten. In: 100-Jahr-Feier des Vitzthumschen Gymnasiums zu Dresden, 1828-1928, Dresden 1928, S. 137-141. In Haenels Beschreibung des Schulgartens (an sich des Schullhofs) werden rechts ein einzelner Birnbaum, daneben eine Akaziengruppe und ein freier Platz genannt. Dahinter erstreckte sich eine große Rasenfläche, die nicht betreten werden durfte, und am Ende des Gartens zwei Kegelbahnen. In der Ecke gegenüber stand die Turnhalle, dahinter lag der Lehrgarten.
- 66 Julius Adorf Bernhard, XLIV. Jahresbericht des Vitzthumschen Gymnasiums, Dresden 1905. (Darin: E. Sachße, Der Bau des neuen Hauses, S. 19-25.)